cká akademie
Praha II.
Hybernská ul.7.

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

# Sozialdemokrat

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang | Sonntag, 4. März 1934 | Nr. 53

# Der Raubzug vollendet!

## Im Geiste des Christentums

Wien, 3. März. Der gestrige Ministerrat hat die Auflösung der gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen Oewa Oesterreichische Werke im Arsenal) und Vereinigte Leder- und Schuhfabriken in Brunn am Gebirge, sowie die Ueberführung der gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen „Heilmittelstelle" und Giseba in privatrechtlicher Gesellschaftsform beschlossen. Die Einrichtung der gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen (Gesetz vom 29. Juli 1919) wird sohin aufgehoben werden.

In sehr ausführlicher Weise beschäftigten sich schließlich der Ministerrat, wie es in der amtlichen Meldung heißt, mit dem vom Bundesminister für soziale Verwaltung vorgelegten Entwurf einer Verordnung über die „Zusammenfassung der gesamten Arbeiter- und Angestelltenschaft in einer einheitlichen Organisation", die „im Geiste des Christentums, der sozialen Gerechtigkeit (?!) und der Liebe zum Vaterlande" allen Arbeitern und Angestellten angeblich eine wirksame Interessenvertretung geben und den berufsständischen Aufbau der Gesellschaft vorbereiten soll.

Ueber die Grundlinien des Entwurfes sei vollkommene Uebereinstimmung erzielt worden. Den einzelnen Gewerkschaften wird noch Gelegenheit gegeben werden, den Entwurf in seinen Details kennen zu lernen, ehe die Verordnung verlautbart wird.

**So wie in Deutschland nach dem 5. März 1933 das Vermögen der Gewerkschaften und aller übrigen, auf sozialdemokratischer Grundlage aufgebauten Verbände und Organisationen von den Nationalsozialisten in Besitz genommen wurde und wie man dort mit Hilfe der Gewalt die geschlossenen Formationen der Arbeiterschaft in die nationalsozialistische Arbeitsfront überführte, so geschieht das jetzt in Oesterreich. Nur ist hier nicht der Nationalsozialismus, sondern die Christlichsozialen für das Unrecht und den Diebstahl an der Arbeiterklasse verantwortlich. Der Sinn, der des Gewaltaktes, ist hier wie dort der gleiche. Man erledigt sich innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft, der um eine Neuordnung ringenden Klasse, mit Hilfe der modernen Kriegsmittel, gegen die man sonst nur noch kurze Zeit standzuhalten vermag, man eignet sich ihren Besitz an, so wie im Mittelalter die Kriegsscharen sich des Eigentums der Besiegten bemächtigten, man zwingt den Unterlegenen im Gefängnis oder der Sklaverei zugrunde zu gehen. Man ruft aber auch mit diesen aller Kultur und Menschlichkeit hohnsprechenden Taten zu erneutem und zweifellos auch siegreichem Kampfe der Arbeiterklasse.**

# In den Wiener Gefängnissen wird geprügelt

## Rohe Behandlung tapferer Männer

Wien, 3. März. A. D. Von der unerhörten Roheit der zur Herrschaft gelangten Banden, die sich von ihren deutschen Gesinnungsbrüdern in keiner Weise unterscheiden, ist bis jetzt nur wenig Nachricht ins Ausland gedrungen. Tausende aktiver Genossen wurden aus Gemeinde- und Privatbetrieben fristlos entlassen und stehen vor dem Nichts. Für Sozialdemokraten gibt es heute überhaupt keinen gesetzlichen Schutz mehr, was selbst höhere Polizeioffiziere unverhohlen eingestehen.

**Jeder Heimwehrmann kann ohne weiteres Hausdurchsuchungen vornehmen, verhaften, ja selbst Strafen verhängen, gegen die kein Rechtsmittel möglich ist.**

Natürlich geht es bei solchen Hausdurchsuchungen auch nicht immer sehr ehrlich zu, den Betroffenen fehlt nachher bald dies, bald jenes, vor allem das Bargeld, das man ihnen in der Regel ganz offen abnimmt. So hat man der Familie eines verhafteten Lehrers, der seiner Stelle enthoben wurde, bare 97 Groschen übrig gelassen, die sich zufällig in der Hosentasche eines Sohnes befanden.

Im Gefängnis wird geprügelt, und zwar nicht nur in der Erregung der ersten Tage, sondern auch systematisch, um „Geständnisse" zu erzielen.

**Ein Gemeinderat des 13. Bezirkes hat im Gefängnis einen Selbstmordversuch unternommen, um den Prügeln zu entgehen. Im 19. Bezirk wurde einem Schutzbündler der Bart ausgerissen und seine Frau verübte daraufhin mit ihrem Kinde Selbstmord. Dem Mann wurde nicht gestattet am Begräbnis teilzunehmen. In der Brigittenau wurde ein Schutzbündler taub geschlagen, zwei junge Arbeiter von 23 und 25 Jahren wurden derart behandelt, daß sie nach ihrer Enthaftung tagelang von Weinkrämpfen befallen waren. In Döbling hat man einen kräftigen Mann mit Gewehrkolben derart zugerichtet, daß er für immer arbeitsunfähig bleiben wird.**

Für alle diese Fälle, die leicht durch weitere ergänzt werden könnten, stehen Namen und Adressen zur Verfügung.

Ein weiteres Kapitel sind die Bemühungen des Klerus, aus den Opfern der Katastrophe noch für sich Kapital zu schlagen. Die Frauen der Hingerichteten wurden tagelang vom Erzbischof selber belagert und bestürmt, ihre Kinder im Kloster erziehen zu lassen.

Angesichts der Heuchelei der offiziellen Kreise, die zuerst die Väter hängen ließen, um nachher die Kinder zu beklagen, fällt die internationale Solidarität der Arbeiterschaft besonders ins Gewicht. Nicht nur die beiden Bruderparteien der Tschechoslowakei, auch die Schweizer und belgischen Genossen überbieten sich in Anstrengungen, die Opfer der Ereignisse zu unterstützen. Schon am 18. Feber holte eine Schweizer Delegation zirka hundert Kinder aus Steyr in die Schweiz zu einem längeren Aufenthalt und eine Woche später folgten ihnen weitere dreihundert. Ja selbst aus Lettland kamen Beweise internationaler Verbundenheit in Form von Geldspenden und Einladungen.

Trotz der schweren Jahre, die dem österreichischen Proletariat bevorstehen, ist aber eines sicher und darüber herrscht Einmütigkeit unter allen österreichischen Genossen: Dieser Widerstand war notwendig, er war sogar nützlich, selbst wenn er für den Augenblick zu einer Niederlage geführt hat. Er war notwendig und nützlich nicht nur für die Arbeiter von Wien, sondern für die Arbeiter der ganzen Welt, die hier gesehen haben, daß der Sozialismus auch versteht, sich zu verteidigen. In einem Land aber, in dem der Sozialismus zwar im Kampf besiegt, aber in den Herzen noch lebendig ist, kann keine Macht der Welt ihn ausrotten.

# Taktische Lehren der österreichischen Katastrophe

## Von OTTO BAUER

Die österreichische Sozialdemokratie hatte 600.000 Mitglieder in einem Lande mit sechseinhalb Millionen Einwohnern. Bei allen Wahlen der Nachkriegszeit haben mehr als 40 Prozent des österreichischen Volkes und beinahe zwei Drittel des Volkes von Wien sozialdemokratisch gestimmt. Die österreichische Arbeiterschaft war nicht gespalten, die Kommunisten waren nur eine unbedeutende Minderheit. Daß eine so gewaltige Partei zertrümmert werden konnte, beschäftigt natürlich jetzt die Sozialisten aller Länder. Begreiflicherweise fragen sie, ob nicht schwere taktische Fehler der Partei die tragische Katastrophe mit verschuldet haben.

Manche glauben, die Katastrophe wäre zu vermeiden gewesen, wenn die österreichische Sozialdemokratie rechtzeitig eine Koalition mit bürgerlichen Parteien angestrebt, sich auf diese Weise Anteil an der Staatsgewalt gesichert und dadurch der Entwicklung zum Fascismus entgegengewirkt hätte.

Es kann im Rahmen eines Zeitungsartikels nicht erörtert werden, ob eine solche Politik in einem früheren Zeitpunkt möglich und zielführend gewesen wäre. Gewiß ist, daß sie seit dem Jahre 1932 nicht mehr möglich war. Seitdem der schnelle Aufstieg des Nationalsozialismus die „antimarxistische" Konjunktur in Oesterreich hervorgerufen hatte, gab es keine bürgerliche Partei mehr, die zu einer Koalition mit der Sozialdemokratie bereit gewesen wäre. In einem Zeitpunkt, in dem die Nationalsozialisten im schnellen Aufstieg waren, hätte jede bürgerliche Partei gefürchtet, ihre Wählerschaft an die Nationalsozialisten zu verlieren, wenn sie sich mit den „Marxisten" koaliert hätten.

Eine Koalitionspolitik war also mindestens seit dem Jahre 1932 schlechthin unmöglich. Was möglich gewesen wäre, wäre nur eine „Tolerierungspolitik" gewesen, wie sie die deutsche Sozialdemokratie gegenüber der Regierung Brüning geübt hat.

In der ersten Hälfte des Jahres 1932 regierte in Oesterreich die Regierung Buresch. Sie war auf die Christlichsozialen und Landbündler gestützt. Die Großdeutschen verließen die Regierungskoalition und traten in Opposition, seitdem Deutschland und Oesterreich unter dem Drucke der Westmächte gezwungen worden waren, die geplante Zollunion zwischen den beiden deutschen Staaten fallen zu lassen, und Schober, der Vertrauensmann der Großdeutschen in der Regierung, unter französischem Druck demissionieren mußte. Die Regierung Buresch hatte daher keine Mehrheit im Parlament. Eine Tolerierungspolitik der Sozialdemokratie gegenüber dieser Regierung hätte ihren Sturz und dadurch die Bildung der Regierung Dollfuß, einer Koalitionsregierung der Christlichsozialen mit den fascistischen Heimwehren, verhüten können.

Die österreichische Sozialdemokratie hat sich zu einer solchen Tolerierungspolitik nicht entschlossen. Die Erfahrungen der deutschen Sozialdemokratie schreckten uns. Wir fürchteten, daß die durch die Wirtschaftskrise verelendeten Massen zu den Nationalsozialisten abströmen würden, wenn diese allein in Opposition gegen das herrschende System blieben.

Wer will heute entscheiden, ob die Entwicklung einen anderen Weg gegangen wäre, wenn wir uns zu einer „Tolerierungspolitik" gegenüber der Regierung Buresch entschlossen hätten. Wahrscheinlich wäre die Partei durch eine solche Politik vor breiten Arbeitermassen kompromittiert und dadurch empfindlich geschwächt worden. Als dann mit dem großen Siege Hitlers in Deutschland im Jahre 1933 die Hochkonjunktur des „Antimarxismus" kam, wäre sie erst recht niedergeworfen worden. Die „Tolerierungspolitik" gegenüber Buresch hätte die Katastrophe vermutlich ebenso wenig verhüten können, wie die Tolerierungspolitik gegenüber Brüning in Deutschland sie verhütet hat.

Auf Buresch folgte Dollfuß. Die Heimwehren saßen in der Regierung. Nun ging der Kurs auf den Fascismus zu. Am 7. März, zwei Tage nach dem großen Wahlsieg Hitlers in Deutschland, nahm Dollfuß einen parlamentarischen Zwischenfall zum Vorwand, das Parlament auszuschalten, die Verfassung tatsächlich zu suspendieren, einen Regierungsabsolutismus aufzurichten. Was nun?

Die Sozialdemokratie hat sehr wohl gewußt, daß ein Generalstreik in einer Zeit unerhört großer und lang andauernder Arbeitslosigkeit sehr schwer gelingen konnte. Die Sozialdemokratie wußte erst recht, daß seit dem Jahre 1818 ein bewaffneter Aufstand der Arbeiter immer nur dann gesiegt hat, wenn entweder die Armee selbst revolutionär war, wie in der letzten spanischen Revolution, oder Niederlagen auf Schlachtfeldern die Armee desorganisiert hatten, wie in der russischen Revolution von 1917. Die Sozialdemokratie kannte sehr wohl die klassischen Darlegungen Friedrich Engels in seinem berühmten Vorwort zu den „Klassenkämpfen in Frankreich", in denen der große Stratege der Revolution dargelegt hat, wie schon damals, schon 1895 die Entwicklung der Waffentechnik die Aussichten eines revolutionären Sieges im Straßenkampf verkleinert hatte. Die Sozialdemokratie wußte, wie sehr die Entwicklung der Waffentechnik seit 1895 die durchschlagende Kraft jeder disziplinierten Armee gegenüber einem proletarischen Aufstande noch verstärkt hatte. Die Sozialdemokratie hat daher seit dem Staatsstreich vom 7. März 1933, volle 11 Monate lang, alles Erdenkliche getan, um eine gewaltsame Entscheidung zu verhüten.

Wir haben 11 Monate lang immer wieder versucht, zu Verhandlungen mit Dollfuß und mit der demokratischeren Fraktion der christlichsozialen Partei zu gelangen. Wir haben ihnen immer wieder unsere Zustimmung zu weitgehenden Verfassungsreformen und zu außerordentlichen Vollmachten für die Regierung für die Dauer von zwei Jahren angeboten und als Preis für uns nichts anderes verlangt als die elementarste gesetzliche Bewegungsfreiheit für die Partei und für die Gewerkschaften. Aber alle unsere Bemühungen scheiterten an dem starren Nein Dollfuß'. Der entscheidende Grund des Scheiterns war: die monarchistischen Aristokraten und Generäle, die katholische Kirche und die Kapitalisten waren entschlossen, die antimarxistische Hochkonjunktur, die durch Hitlers Sieg in Deutschland entstanden war, gegen uns vollständig auszunützen und sich daher auf kein Kompromiß einzulassen. Und der seit dem Sommer 1933 vorherrschende Einfluß Italiens in Wien trieb die Regierung zum hundertprozentigen Fascismus zu und schloß daher jedes Kompromiß mit uns aus.

Wir haben die Möglichkeit, zu einer friedlichen Lösung zu gelangen, überschätzt, weil wir **die Widerstandskraft der bäuerlichen und klein-**

# Die Konferenz in Rom vom 14. bis 16. März

**Budapest, 3. März. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro meldet amtlich aus Rom:**

**Der ungarische Ministerpräsident Gömbös und der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß werden am 14., 15. und 16. März der italienischen Regierung in Rom einen Besuch abstatten.**

bürgerlichen Elemente der christlichsozialen Partei gegen die zum Fascismus drängenden Aristokraten und Generäle und weil wir die Gegenwirkung Frankreichs gegen den italienischen Einfluß in Wien überschätzt haben.

Während der 11 Monate, in denen wir uns um eine friedliche Entwirrung bemühten, hat sich aber die Staatsgewalt militärisch bedeutend gestärkt, sind die Heimwehren bewaffnet worden und sind andererseits breite Schichten der Arbeiterklasse, vor allem die Eisenbahner, durch den schweren Druck der Regierung zermürbt, entmutigt, kampfunfähig geworden. Hätten wir in einem früheren Zeitpunkt losgeschlagen, so wäre unsere Aktion größer, allgemeiner, die Aussicht auf einen Sieg günstiger gewesen.

Wenn wir also einen Fehler begangen haben, so war es der, daß wir uns allzulange um eine friedliche Entwirrung bemüht, allzulange die Entscheidung im Kampfe aufgeschoben haben. Wir brauchen uns dieses Fehlers nicht zu schämen. Er ist begangen worden, weil wir dem Lande und der Arbeiterschaft die Katastrophe eines blutigen Bürgerkriegs ersparen, weil wir das Schicksal der Arbeiter nicht ohne zwingende Not von dem auch in einem früheren Zeitpunkt höchst unsicheren Ausgang eines gewaltsamen Kampfes abhängig machen wollten.

Daß wir so lange zugewartet haben, hatte aber und hat trotz der schweren Nachteile, die es zur Folge gehabt hat, doch auch seinen großen Vorteil. Heute weiß in Oesterreich jeder denkende anständige Mensch trotz aller Regierungslügen, daß wir nicht leichtfertig zu den Waffen gegriffen daß wir vorher 11 Monate lang alle Möglichkeiten einer friedlichen Lösung versucht haben, daß wir nicht früher gekämpft haben als in einem Zeitpunkt, in dem uns die Regierung selbst keine andere Wahl mehr gelassen hat als die zwischen dem Kampf und einer schimpflichen Kapitulation. Diese Erkenntnis bedeutet eine starke moralische Rechtfertigung, die für das Wiedererstehen der Sozialdemokratie nicht geringe Bedeutung gewinnen kann. Diesen Vorteil hätten wir nicht gehabt, wenn wir in einem früheren citpunkt, in dem die Zwangslage nicht so offenkundig war, losgeschlagen hätten.

Oder hätten wir, da wir doch die furchtbaren Gefahren des Kampfes kannten, überhaupt nicht losschlagen, vor dem Fascismus ohne Kampf kapitulieren sollen, wie es in Deutschland geschehen ist? Als die Regierung im Feber die Abschaffung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes, des Koalitions- und Streikrechtes der Arbeiter, die Oktroierung einer im Wesen fascistischen Verfassung ankündigte, als bewaffnete Aufgebote der Heimwehr die Absetzung der verfassungsmäßigen Landesregierungen und die Uebergabe der Verwaltung an Vertrauensmänner der Fascisten forderten, während Fey gleichzeitig die lokalen Führer des Republikanischen Schutzbundes verhaften und die Waffenvorräte des Schutzbundes beschlagnahmen ließ, war es schlechthin unmöglich, die wehrfähige Elite der Arbeiterschaft daran zu hindern, daß sie einen letzten Verzweiflungskampf zur Rettung der Freiheit wagt. Die österreichischen Arbeiter besaßen seit der Revolution von 1918 Waffen. Sie haben diese Waffen nie mißbraucht. Sie haben sie 15 Jahre lang in ihren Verstecken geborgen gelassen. Die Partei hatte sie 15 Jahre lang gelehrt, daß diese Waffen nur in einem Fall benützt werden dürften und müßten: im Falle eines fascistischen Angriffes auf die Freiheit. Jetzt war dieser Fall da. Keine Macht der Welt hätte die bewaffnete Elite der Arbeiterschaft hindern können, in diesem Falle zu tun, was seit 15 Jahren ihr Wille war: sich nicht schimpflich zu ergeben, sondern der Welt zu zeigen, wie sich freiheitsliebende Männer wehren, wenn man sie versklaven will. Das haben die Männer des Republikanischen Schutzbundes getan. Sie sind von der technischen Ueberlegenheit der Armee besiegt worden. Aber der Heroismus ihres letzten Kampfes wird seine Früchte tragen.

# Ein Erfolg der Textilarbeiter

## Der Anschlag auf die Löhne abgewehrt
## Vertrag auf ein Jahr verlängert

Wie erinnerlich, hat die nordböhmische Textilindustrie Ende Dezember 1933 den Vertragsgewerkschaften in der nordböhmischen Textilindustrie mitgeteilt, daß sie einen Lohnabbau von 19 Prozent und in den Betrieben, die Kunstseide verarbeiten, von 25 Prozent beabsichtige. Die Vertragsgewerkschaften haben demgegenüber die Forderung nach unveränderter Verlängerung der Verträge auf ein Jahr aufgestellt und als Antwort darauf haben die Textilindustriellen Mitte Jänner die Verträge gekündigt. Auf Grund des Vorgehens der Unternehmer drohte nun in der nordböhmischen Textilindustrie ein schwerer Konflikt auszubrechen. Die Vertragsgewerkschaften haben in Kundgebungen an die Oeffentlichkeit auf die ungeheuere Gefahr aufmerksam gemacht, die ein neuerlicher Lohnabbau für die gesamte Wirtschaft verursachen würde. Sie haben damit erreicht, daß die gesamte Oeffentlichkeit sich hinter die berechtigten Forderungen der Textilarbeiter stellte.

In den letzten Tagen hat sich insofern eine Aenderung der Situation ergeben, als die Unternehmer an die Vertragsgewerkschaften eine Zuschrift richteten, in welcher sie sich bereit erklärten, auf Grund der Forderungen der Vertragsgewerkschaften nach unveränderter Verlängerung der Verträge auf ein Jahr eine Aussprache herbeizuführen. Bei dieser Aussprache verwiesen sie jedoch darauf, daß es für einzelne Unternehmungen unmöglich sei, die Verträge unverändert zu verlängern. Sie lehnten die Verlängerung der Veredelungsindustrie, für die Streichgarnspinnereien und für die Weigsdorfer Jute ab und teilten mit, daß diese Betriebe vorläufig vertragslos zu bleiben gedenken. Gleichzeitig gaben die Unternehmer bekannt, daß sie auf eine Verlängerung der Exportklausel nicht verzichten können.

Auf Grund dieser Erklärungen wurde die Aussprache abgebrochen, um dem von den Mitgliedern der Vertragsgewerkschaften gewählten Abwehrausschuß Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Am Sonntag, den 25. Feber, trat der Abwehrausschuß zusammen, der ebenso wie die Konferenzen der Funktionäre jener Betriebe, deren Einbeziehung in die Verträge unter den alten Bedingungen von der Industrie abgelehnt wurden, der Verhandlungsdelegation die Vollmacht zur Fortführung der Verhandlungen einstimmig erteilte. Hierauf fanden am Mittwoch, den 26. Feber, neuerlich Verhandlungen statt, die folgendes Ergebnis hatten:

Beide Vertragspartner stimmen der unveränderten Verlängerung der Verträge auf ein Jahr zu. Für die Veredelungsindustrie finden in kürzester Zeit besondere Verhandlungen statt. Bei Vertragsabschluß wird von den Vertragsgewerkschaften eine Erklärung abgegeben, derzufolge sie sich vorbehalten, im Falle außergewöhnlicher Preisverhältnisse einen Ausgleich in den Löhnen anzustreben.

Auf Grund des Widerstandes der Vertragsgewerkschaften gegen die Erneuerung der Exportklausel haben hierauf die Unternehmer auch davon Abstand genommen. Die zuständigen, von den Mitgliedern der Vertragsgewerkschaften bevollmächtigten Körperschaften haben sodann die Zustimmung zur Unterzeichnung der Verträge gegeben, die am 2. März erfolgte.

**Für 17.000 Textilarbeiter wurden die Forderungen der Vertragsgewerkschaften hundertprozentig durchgesetzt.**

Für 300 Textilarbeiter konnte vorläufig eine vertragliche Sicherung der bisherigen Löhne nicht erzielt werden. Es kann jedoch schon jetzt gesagt werden, daß auf Grund einer Erklärung der Unternehmer in den nächsten Wochen ein Abbau der Löhne in der Veredelungsindustrie nicht durchgeführt werden wird. Der Kampf gilt für 17.000 Textilarbeiter, für die die unveränderte Verlängerung der Verträge auf ein Jahr vereinbart wurde, als abgeschlossen. Er wird jedoch in jenen Betrieben fortgesetzt werden, für die vorläufig eine unveränderte Verlängerung der Verträge nicht erreicht wurde. Das Ergebnis dieser Lohnbewegung ist für die Vertragsgewerkschaften unbestreitbar ein großer Erfolg. Wenn es bisher nicht gelungen ist, für die Streichgarnspinnerei, für die Weigsdorfer Jute und die Firma Rolf in Friedland das gleiche Ergebnis zu erzielen, so sind daran die Kommunisten schuld, die in einzelnen Betrieben dieser Branche die Widerstandskräfte der Arbeiter geschwächt haben. Die Vertragsgewerkschaften werden jedoch nichts außer Acht lassen, um auch von den Arbeitern dieser Betriebe die Gefahr eines Lohnabbaues abzuwenden.

## Neue sozialpolitische Maßnahmen

Heute fand eine Sitzung der politischen Minister statt, in der über die Grundzüge einer Regelung der Fettwirtschaft verhandelt wurde. Ferner wurde über einige beabsichtigte Maßnahmen sozialpolitischen Charakters eine Generaldebatte abgeführt. Hiezu gehört vor allem eine Regierungsverordnung, die den willkürlichen Betriebseinstellungen durch die Unternehmer, durch die oft ungezählte Arbeiter um ihr Brot kommen, entgegenwirken soll. An der endgültigen Formulierung dieser Vorlage, die der Regierung ein Mitbestimmungs-, bzw. ein Einspruchsrecht bei derartigen vielfach grundlosen Betriebseinstellungen einräumen soll, wird noch gearbeitet.

## Die Reeskontstelle perfekt

**Prag**, 3. März. Die wirtschaftspolitischen Verhandlungen innerhalb der Regierung haben in dieser Woche zur endgültigen Textierung der Vorlage über die neue Reeskont-Stelle geführt, die noch am Montag vom Ministerrat offiziell genehmigt und am Dienstag bereits im Parlament vorgelegt werden soll. Es besteht die Absicht, die parlamentarische Verhandlung dieser Vorlage soweit zu beschleunigen, daß sie von beiden Häusern der Nationalversammlung noch im Laufe dieser Woche verabschiedet werden kann.

Die neue Reeskontstelle soll vor allem die Kreditgewährung an die Wirtschaft erleichtern, ferner den Markt der Staatspapiere regeln und dadurch auch die Liquidität der Geldinstitute fördern. Die Mittel dazu soll das Institut einerseits aus einer Einlage des Staates, andererseits dadurch erhalten, daß alle Geld- und Versicherungsinstitute einen bestimmten Prozentsatz ihrer neuen Einlagen bei der Reeskontstelle auf laufende Rechnung anlegen. Das Institut wird ferner berechtigt sein, Staatspapiere zu kaufen und zu lombardieren. Darlehen wird das neue Institut nur auf Wechsel und auf Wertpapiere gewähren dürfen.

Von dieser neuen Reeskontstelle erwartet man eine neue wesentliche Erleichterung auf dem Kreditmarkt, auf dem selbst ganz seriöse Unternehmungen heute kaum Kredite erhalten können. Eine Erleichterung des Kredites müßte sich auf die Wiederbelebung der Wirtschaft und damit auch auf ihren Beschäftigungsgrad günstig auswirken.

## I. Spenden-Ausweis

**für die Helden der österreichischen Kämpfe.**

Von den Bezirksorganisationen:

| | |
|---|---|
| Aussig | 2.800.— |
| Iglau | 2.078.— |
| Karlsbad | 2.760.— |
| Mährisch Trübau | 1.000.— |
| Neudek | 400.— |
| Prag | 37.510.—*) |
| Tuschkau | 100.— |
| Warnsdorf, Konf.-Ver. Teichstatt | 1.150.80 |
| Wigstadtl | 3.333.— |
| Znaim | 179.— |
| Gewerkschaften | 680.— |
| Einzelspender | 685.— |
| Summe | 52.675.80 |

*) Von der Prager Zentrale des Gec-Verbandes wurden bis heute für die österreichischen Freiheitskämpfer K 23.487.— vom sozialdemokratischen Parteisekretariat in Prag und von der Redaktion und Administration des „Sozialdemokrat" 5214 Kč gezeichnet. Jeder Genosse und jede Genossin hat sich ein persönliches Opfer auferlegt. Wir hoffen, daß dieses Beispiel überall Nachahmung findet.

## Sowjetrussische Arbeiter
### für die Wiener Opfer

**Moskau, 3. März. (Taß.) Der Vorstand des Allunionistischen Zentralrates der Gewerkschaften überwies der Gesellschaft für Hilfeleistung der Revolutionären den Betrag von einer Million österreichischer Schillinge, welche unter den Arbeitern der Sowjetunion gesammelt worden war und welche für die Unterstützung der österreichischen Arbeiter, der Opfer des Fascismus, bestimmt ist.**

39

**A. M. de Jong:**

# Verschlungene Pfade

## Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

„Die Menschen?" fragte er mit schneidender Stimme. „Du weißt nichts von Menschen! Die Menschen, die dich umgeben, sind nur Karikaturen ihres eigenen Ichs! Geh arbeiten in die Fabriken, durchwandere nötigenfalls das Reich als Landstreicher, schlaf in Nachtasylen und unter Brücken, unter Strolchen und Verbrechern ... dann hast du noch bessere Gelegenheit, die Menschen kennen zu lernen."

„Danke schön!" lächelte der Prinz. „So scharf bin ich nicht auf diese Erkenntnis, um deinen Rat zu befolgen. Komm, Lydia, prächtige Karikatur eines Menschen, füll' mir noch ein Glas ... meine Hände zittern so."

Aber Lydia hörte nicht auf ihn. Sie legte ihre Hand auf Peters Arm und fragte:

„Und Lieschen? ... Was geschah weiter mit Lieschen, Peter?"

Peter wandte ihr sein düsteres Gesicht zu.

„Lieschen?" knirschte er mit aufeinandergebissenen Zähnen. „Lieschen ist aus jenem Haus davongelaufen, nach Monaten. Aber sie hatte es nicht leicht, die Polizei kannte sie, weißt du ... Eine ehrliche Beschäftigung ist für ein Mädchen aus dem Hurenhaus nicht so leicht zu finden ... Wenn sie eine gefunden hatte, kam bald jemand mit der Frage: „Wissen Sie wohl, gnädige Frau, und so weiter ..." Nun, der Pole hat sie wieder aufgesucht und sie konnte ihm nicht widerstehen. Sie hat für ihn ... gearbeitet, verstehst du? ... Kurz darauf hat er den Raubmord begangen. Aber damit hatte sich dieser Verlorene selbst zu viel zugetraut und er brach zusammen wie ein Jammerlappen ... beichtete alles Lieschen, den schwarzen Kopf in ihrem Schoß, ein Erbarmungswürdiger, ein Wrack, ein Häufchen Unglück — in Todesangst. Hätte sie ihm grollen sollen wegen all des Leids, das der Verruchte ihr angetan. Nein, sie hat ihn ganz anders behandelt. Oh, wohl schüttelte sie der Abscheu vor den Händen, die gemordet hatten ... aber doch — sie hatte bei ihm ausgeharrt, ihn verpflegt und verborgen, so lange es ging ... Und als ihn endlich die Polizei fand, verhaftete man auch sie, und zur Belohnung für ihre Treue erzählte nun der Pole, daß sie an den Vorbereitungen zum Verbrechen mitgeholfen habe. Vielleicht glaubte er, daß er mit einem Helfershelfer besser abschneiden würde. Und zu guter Letzt — die Beweise waren zwar nicht hinreichend, aber sie bekam doch drei Jahre ... Ich weiß alles erst seit kurzem ... Ich wollte sie nicht sehen, ich verachtete, ich verfluchte sie in meinem dummen Herzen ... Endlich hat mich ihr Verteidiger zu einem Besuch überredet und als ich nun alles wußte und verstand, begann ich mich selbst zu hassen wegen meiner stumpfsinnigen Härte und mit einemmal ist mir alles verständlich geworden, denn bei Lieschens Geschichte sind mir die Augen aufgegangen über die grauenhaften Zusammenhänge ringsum."

„Das ist ... das ist," stotterte der Prinz mit schwerer Zunge, „wahrhaftig ... das ist die Geschichte einer ... einer Heiligen, Peter ... deine Schwester ist eine Heilige."

„Das ist sie," sagte Peter schroff. „Und darum mußte sie auch zur Märtyrerin werden! .. Denn diese überempfindsame, aufrichtige, christliche Gesellschaft, die Demut, milde Liebe und Selbstverleugnung als die höchsten Tugenden preist, wirft sich wie ein Scharfrichter auf alles, was gut und schwach und hilflos genug ist, um in diesen Tugenden zu leben ... Die Klugen bekennen die Tugenden, die Toren allein leben sie ... Dafür müssen sie bestraft werden, denn wie stünde es mit dieser wohlgeordneten Welt von Fressern und Gefressenen, wenn diese heiligen Hilflosen, diese edlen, zu tiefst uneigennützigen Herzen als Vorbild in das wirkliche Leben gestellt würden? ... In der Kirche und den Erbauungsbüchern ist das natürlich etwas anderes ... und darüber ergießt sich dann erst noch eine überirdische Brühe aus gottnaher Askese und Wundergeruch, während man mit Engelsaugen zum Himmel emporblickt."

Das Mädchen saß vornübergebeugt auf seinem Sessel und weinte, die Hände vor das Gesicht geschlagen. Der Prinz legte seine zitterige Hand auf ihre bloße Schulter.

„Peter," sagte er gemütvoll wie ein Trunkener. „Peter, du hast uns mit deinem Bericht tief erschüttert. Die Moral, die du da herausdestillierst, ist Unmoral, aber die Erzählung selbst ist wirklich erschreckend. „Ich werde trachten, sie rasch meinem Vater zu berichten."

„Nichts!" schrie Peter, plötzlich wieder in wilden Zorn ausbrechend. „Nichts sollst du tun! Wir brauchen von euch keine Gnade, hörst du! Wir werden selbst für uns sorgen ... Eure Gnade hat uns allen schon genug Elend gebracht. Bemüh dich nicht unsertwegen!"

„Sei nicht so ungerecht."

„Ich bin nicht ungerecht ... dieses Unrecht kann mit keiner Gnade gesühnt werden!"

„Aber doch vielleicht gemildert."

„Da gibt's nichts zu mildern ... Diesem Urteil ist ein ganzes Leben voll Not und Leid vorausgegangen ... das ist nicht mehr zu mildern oder gutzumachen. Laß uns doch wenigstens in unserem Elend in Frieden."

„Aha," lachte der Prinz, „du willst nicht dankbar sein müssen ... du willst deinen Haß hegen und pflegen ..."

„Ja", sagte Peter fest und hart, „so ist es ... Denn unser Haß ist das einzige Wirkliche, das ihr uns gelassen habt. Unser Haß ist das einzige, aus dem für die Welt und die Menschen, die ihr so mit Absicht verdorben habt, Gutes entstehen kann. Wenn wir nicht mehr inbrünstig genug hassen, können wir nicht mehr feurig genug um eine neue Welt kämpfen. Wenn je noch wahrhafte Liebe in der Welt herrschen soll, muß sie erblühen aus dem unauslöschlichen Haß derer, die sie erringen wollen.

„Revolutionäre Phrasen, Peter", spöttelte der Prinz. „Nütze deine Talente für weniger gefährliche Dinge, mein Junge, die Kerker und die Verbannungsorte meines Vaters sind ein unerfreulicher Aufenthalt. Wir sind doch Freunde, nicht wahr, du und ich? ... Du hast mir einmal das Leben gerettet ... das kettet uns beide aneinander. Warum können wir nicht Freunde bleiben?"

„Freunde?" antwortete Peter grüblerisch. „Du und ich? Nein, Freunde können wir nicht sein ... Unsere Lebenspfade laufen gegeneinander ... sie müssen zusammenprallen."

„Ich werde deiner immer als Freund gedenken", antwortete ernst der Prinz.

„Vielleicht", überlegte Peter. „Aber du wirst mich als Feind begegnen."

„Sei auf der Hut, Peter Zanzi!" warnte der Prinz mit dunkel drohender Stimme. „Wenn sich unsere Wege auf diese Art kreuzen sollten, kann ich für nichts einstehen."

„Du hast auch für nichts einzustehen", brummte Peter. „Ich bitte dich doch um nichts. Ich kenne nun meine Aufgabe und die scheint mir größer als die deine."

Er eilte mit schweren und unsicheren Beinen zur Tür; dumpfer Schmerz pochte aufs neue in seinen Schläfen.

„Schwärmer!" rief lachend der Prinz. „Tor!"

(Fortsetzung folgt.)

# Junge Menschen, Oesterreichs Helden rufen Euch!

*In den Straßen der österreichischen Städte floß Blut in Strömen. Arbeiter standen auf den Barrikaden und kämpften in den Wiener Gemeindebauten. Sie wurden niedergezwungen mit Kanonen und Gas; sie wurden niederkartätscht, gefangen, gequält, gehenkt. Oesterreich, das einmal das Land der höchsten Freiheit war, Wien, in dessen Mauern die Arbeiterschaft wahre Wundertaten sozialistischen Schaffens- und Kulturwillens verrichtet hatte — sie sind Kerker und Friedhöfe geworden. In Trümmern liegt, was den Ruhm und die Größe des roten Wien ausgemacht hat: zerschossen sind die sonnigen, freudvollen Wohnungen, die die sozialdemokratische Gemeinde dem Wiener Volk gebaut hatte, zerstört die Kindergärten und Schulen, vernichtet die Organisationen der Arbeiterschaft und ihrer Jugend. Die christliche Regierung Dollfuß tötete oder setzte jene gefangen, denen die Freiheit das Leben wert war. Die Kanonen der christlichen Regierung schossen in Wien nicht nur auf die kämpfenden Männer des Schutzbundes, sondern auch auf Frauen und Kinder. Es geschah dies alles im Namen und im Zeichen des Kreuzes — und als die Schergen einer feigen, verfassungsbrüchigen Regierung die Freiheit des Volkes beseitigt und die Freiheitskämpfer erschossen, gehenkt und gefangen hatten, veranstalteten sie Dankgottesdienste.*

*Die österreichischen Arbeiter kämpften nicht nur um ihre Freiheit, sondern, indem sie dem weiteren Vormarsch des blutgierigen, kriegslüsternen Fascismus Einhalt gebieten wollten, für die Freiheit und den Frieden ganz Europas. Sie sind auch für uns, für die Arbeiter der Tschechoslowakei und ihre Jugend in den Tod gegangen. Es ist nicht wahr, daß sie einen „Aufstand" gegen Gesetz und Ordnung organisiert, daß sie sich gegen „Zucht und Sitte" vergangen hätten: sie haben lediglich die freiheitliche Verfassung des Landes gegen eine Regierung verteidigt, die diese Verfassung beschworen hatte und sie verriet. In den Reihen der Regierung Oesterreichs sind die Verbrecher zu suchen, nicht aber in den Reihen des Schutzbundes, der nur für Recht und Gerechtigkeit gekämpft hat.*

*Die österreichischen Arbeiter sind unterlegen. Tagelang haben sie sich, nur schlecht bewaffnet, gegen eine gewaltige Uebermacht zu Wehr gesetzt. Wunder wahren Heldenmutes wurden von ihnen vollbracht; sie trotzten den Kugeln und den Granaten der katholischen Regierung ebenso wie der Kälte und dem Hunger, die sie bedrohten. Erst als die letzte Patrone verschossen war und die Trümmer ihrer Wohnungen über ihnen zusammenstürzten, ergaben sie sich. Ganze Bataillone des Schutzbundes wurden bis zum letzten Mann aufgerieben; die Tapferen zogen es vor, im Kampfe zu fallen, statt in Knechtschaft zu leben. Und die Helden, die die Henker der katholischen Regierung unter den Galgen führten, starben mit einem Bekenntnis zur Sache der Arbeiter und der Freiheit, mit einem Bekenntnis zur Sozialdemokratie auf den Lippen. In der Geschichte der Revolutionen steht der Heldenkampf der österreichischen Arbeiterschaft unerreicht da; und an der Spitze der revolutionären Freiheitskämpfer stand die österreichische Arbeiterjugend. Bis zum letzten Augenblick blieben sie hinter den Karabinern und Maschinengewehren; trotzig und begeistert gingen sie in den Tod. Und die Frauen und Mädchen trugen Nahrung und Munition durch den Kugelregen.*

*Ihr alle, Jungen und Mädchen, steht in ehrfürchtiger Bewunderung vor dem Heldentum der österreichischen Brüder und Schwestern. Der Heldentod der österreichischen Kämpfer und das Unglück, das über sie kam, erwecken euer Mitgefühl und eure Hilfsbereitschaft. Die Hilfe wird organisiert.*

*Ihr aber, ihr Jungen, dürft euch nicht auf Aeußerungen des Mitgefühls beschränken. Die österreichischen Helden mahnen auch durch ihr Kämpfen und Sterben ihnen nachzueifern; die Gefallenen und Gehenkten mahnen euch, sie zu rächen!*

*Ihr könnt es und ihr müßt es! Die sudetendeutsche sozialistische Jugend hat jetzt das geistige Erbe der deutschen sozialistischen Jugendbewegung überhaupt zu wahren. Wir können in Freiheit wirken und übten Verrat an den österreichischen Brüdern und Schwestern, wollten wir diese Freiheit nicht zu stärkster Arbeit für die Ideale nützen, für die die österreichischen Arbeiter gekämpft haben und gefallen sind.*

*Die toten Helden und die zerschossenen Wohnungen der Wiener Arbeiter vor Augen, der gewaltigen, erhebenden Leistungen des roten Wien gedenkend und die Rache vorbereitend — so sollt ihr, so müßt ihr jetzt in den Reihen der sozialistischen Jugendbewegung wirken. Macht sie groß, macht sie gewaltig: so leistet ihr den vom Fascismus geknechteten Brüdern und Schwestern wirksamste Hilfe, so bereitet ihr den Tag vor, an dem die rote Fahne siegreich auf den Barrikaden und über befreiten Ländern wehen wird.*

**Die sozialistische Jugend ruft euch, Abseitsstehende!**

**Die österreichischen Helden rufen euch, Mitglieder und Funktionäre des Verbandes!**

**Wer will jetzt noch müde und lässig abseits stehn?**

**Niemand!**

*Vorwärts für Wien, vorwärts für die Freiheit!*

*Das ist der Ruf, den ihr an alle weitergeben müßt!*

*Das ist die Parole, die euch zu stärkster Anspannung der Kräfte bestimmen muß!*

*Her zu uns, arbeitende Jugend!*

*Es lebe der Heldenkampf der österreichischen Arbeiter!*

*Es lebe der Sozialismus!*

***Der Verbandsvorstand des Sozialistischen Jugendverbandes***

# USA billigt den englischen Abrüstungsplan

### Bis auf wenige technische Punkte

**Washington,** 3. März. Das amerikanische Staatsdepartement veröffentlichte am Freitag das britische Memorandum, sowie den Text der Ausführungen des amerikanischen Unterstaatssekretärs Phillipps, die dieser am 19. Feber dem britischen Botschafter gegenüber gemacht hat.

Darin betonte Phillips die grundsätzliche Uebereinstimmung der Vereinigten Staaten mit den britischen Vorschlägen in der Abrüstungsfrage. Die Vereinigten Staaten sehen ein, daß die britische Regierung mit Rücksicht auf die politischen hen können wie die Vereinigten Staaten es gehen können wie die Vereinigten Staaten s gewünscht hätten und wie es Roosevelt in den bekannten drei Punkten seinerzeit niedergelegt hat. Die Vereinigten Staaten mischen sich nicht in die europäische Politik. Sie seien aber stark interessiert an der Erhaltung des Friedens in Europa und betrachten daher ein Abkommen, das die tatsächliche Abrüstung herbeigeführt, als nicht nur an sich sehr notwendig, sondern auch als Vorbedingung zur Erreichung der allgemeinen politischen Befriedung. Die amerikanische Regierung erkläre daher, mit Ausnahme weniger technischer Punkte und der vorgeschlagenen Aenderungen zu Teil 1 des Konventionsentwurfes die von der britischen Regierung vorgetragenen Grundsätze als sehr begrüßenswert. Sie erhoffe die baldige Wiederaufnahme allgemeiner Abrüstungsverhandlungen.

## Die Luftrüstungen

**London,** 3. März. Durch die im Haushaltungsvoranschlag 1934—35 vorgesehene Verstärkung der englischen Luftflotte um vier Geschwader wird die Gesamtzahl der englischen Luftgeschwader von 90 auf 94 erhöht. Die Zahl der Frontflugzeuge, ausschließlich der Reserve, erfährt eine Erhöhung von 860 auf 890 Maschinen.

Die Erhöhung des Lufthaushaltes wird in der englischen Presse allgemein begrüßt. „Times" sagten, die Erhöhung sei im Vergleich zu den Ausgaben anderer Staaten für ihre Luftstreitkräfte beinahe unglaublich bescheiden.

**Arbeiter, lest!**

# Eine Schurkentat gegen Otto Glöckel

### In St. Joachimsthal

Vor wenigen Tagen meldete eine bürgerliche Zeitung, daß Otto Glöckel, der Vorsitzende des Wiener Stadtschulrates, auf der Flucht an der Grenze verhaftet worden sei. An diese Meldung schlossen einige fascistische und halbfascistische Blätter der Tschechoslowakei tiefsinnige Bemerkungen, die darin gipfelten, daß Glöckel habe „fahnenflüchtig" werden und die Arbeiter verlassen wollen.

**Kurz darnach stellte sich heraus, daß sich Glöckel seit 14. Feber in der Haft des Wiener Landgerichtes befindet.**

Die Meldung über seine Flucht war eine freche Fälschung, dazu bestimmt, das Ansehen Glöckels herabzusetzen. Man hatte den verleumderischen Angriff gerade deshalb gegen ihn geführt, weil er auch unter den sudetendeutschen Arbeitern sehr bekannt ist. Im Graslitzer Wahlbezirk, der ihn einige Male in den Reichsrat schickte, ist die Verehrung für den selbstlosen Führer der österreichischen Arbeiter und den genialen Schulmann, der das Wiener Schulwesen ob seiner Fortschrittlichkeit weltberühmt machte, besonders groß.

Diese Tatsache hat die „St. Joachimsthaler Zeitung" zum Anlaß genommen, über Glöckel in einer Art zu schreiben, die jedem anständigen Menschen die Schamröte ins Gesicht treiben und ihn bestimmen muß, die für diese Niedertracht Verantwortlichen zu züchtigen. In der Ausgabe vom 28. Feber schreibt die „St. Joachimsthaler Zeitung", die sich im Untertitel als „Deutschvölkisches Heimatblatt" bezeichnet und sich also von vorherein das Recht sicherte, besonders gemein zu sein, eine „Glosse" über Glöckels „Flucht", der sie den bezeichnenden Titel gibt: „Otto Glöckel als Devisenschieber verhaftet." Das Schandblatt teilt seinen Lesern mit, die Verwaltung der Wiener Arbeiterbank habe für die flüchtigen Gewerkschaftssekretäre — die bekanntlich bis auf den Genossen Schorsch alle in Haft sind — fünf Millionen Schilling Gewerkschaftsgelder ins Ausland gebracht. Was dieser Feststellung folgt, muß man aber im Original genießen:

**„Unter diesen sündlichen Betrüger gehört selbstverständlich auch der Generalsekretär der österreichischen sozialdemokratischen Gewerkschaften (!) Otto Glöckel, der nicht nur Jahrzehnte von Arbeiterkreuzern lebte, sich ein ungeheueres Vermögen verschaffte, richtiger wohl ermauste, und nun, wie das Wiener „Neuigkeitsblatt" meldet, bei Groß-Göpfritz an der österreichischen Grenze, als er in seinem eleganten Auto aus Oesterreich flüchten wollte, verhaftet wurde. Dieser großzügige Verbrecher und habgierige Arbeiterbetrüger, der erbarmungslos den Arbeitern die Kreuzer stahl, hatte nicht weniger als 100.000 Schillinge teils in tschechoslowakischer, teils in österreichischer Währung, bei sich, das andere Vermögen hatte er schon lange vorher ins Ausland in Sicherheit gebracht. Nun hat ihn der Arm der Gerechtigkeit erfaßt, u. zw. in dem Augenblick, wo er als Hauptanführer der österreichischen Austromarxisten seine armen, verführten, für ihn blutenden und gemordeten „Genossen" verlassen und sich nach echter Soziart mit ihren sauer verdienten Kreuzern drücken wollte. Wenn die österreichische Justiz gerecht ist, dann erhängt sie diesen Verbrecher, er verdient den Galgen eher, als jene armen, verführten Opfer, die im Kampfe Mann gegen Mann gefaßt, und selbst schwerverwundet, aufgehängt wurden. Otto Glöckel hat sich auch als österreichischer Staatssekretär für Unterricht so schwer am österreichischen Schulwesen und somit an der österreichischen Jugend vergangen, daß er schon auf Grund dieses Verbrechens am österreichischen Volke die schwerste Strafe verdient. Es verlautet, daß Otto Glöckel in Joachimsthal Aufenthalt nehmen wollte. Von dieser Ehre sind wir, Gott sei dank, durch die Aufmerksamkeit der österreichischen Grenzsoldaten verschont geblieben. Das historische Zimmer in der in Aussicht genommenen Emigranten-Villa bleibt — leer!"**

So arm, wie Glöckel seine politische Laufbahn begann, so arm war er, als ihn die Büttel des Henkerslanglers Dollfuß für seine Lebensarbeit im Dienste des Proletariats in den Kerker warfen. Der mehr als Sechzigjährige hat es als seine Pflicht erachtet, bis zum letzten Augenblicke an seinem Posten zu bleiben; er hätte können am 12. Feber, da er in Vorarlberg war, bequem flüchten. Er zog es vor, nach Wien und in sein Amt zurückzukehren. Sein Verbrechen ist, den Wiener Kindern Sonne und Freude in die Schule gebracht und der Arbeiterschaft die Treue gehalten zu haben.

**Darum fordert die „St. Joachimsthaler Zeitung" den Galgen für ihn.**

Sie mag besonders ungeschickte Redakteure haben, die ihre Gefühle nicht hinter glatten Worten verbergen können: die Gesinnung, auf der diese Schurkerei wuchs, teilen sie mit ihren Kollegen aus der bürgerlichen Presse. Deren Haß gegen die Arbeiter äußert sich zwar nicht in dem Rufe nach dem Galgen für die Führer, aber in dem Lobe für Dollfuß. Das kommt auf das gleiche heraus.

**Die „St. Joachimsthaler Zeitung" aber und ihre Redakteure tragen das Schurkenmal fascistischer Gesinnung offen auf der Stirne. Sie zerren in den Kot, was allen Arbeitern heilig ist. Sie beschimpfen Wehrlose, weil sie dafür bezahlt werden und moralische Jämmerlinge sind. Sie mögen zur Kenntnis nehmen, daß sie in dem Konto einen Platz haben, das die Kulturmenschen eines Tages in Ordnung bringen werden.**

**Karl Kern.**

## Ernste Hemmungen

### in der nationalsozialistischen Partei

**Hamburg,** 3. März. Reichsminister Dr. Goebbels sprach Freitag abends in den Zoohallen in Hamburg über den Aufstieg des Nationalsozialismus und erklärte hiebei u. a. Man hat uns manchmal vorgeworfen, daß wir zu hart gewesen seien. Diese Härte war notwendig. Ein Volk kann alles verzeihen, eines aber wird es der Regierung nie verzeihen, daß sie die Macht besitzt, aber zu schwach ist, sie anzuwenden. Wenn man glaubt, sagte Dr. Goebbels weiter, unsere Politik durch irgendeinen irgendwie aufgezogenen monarchistischen Rummel stören zu können, dann irrt man sich. Wenn man in Kreisen der Kirche glaubt, dem nationalsozialistischen Regime Schwierigkeiten bereiten zu können, dann irre man ebenfalls und die Kirchen wissen gar nicht, wie schwer sie sich damit selbst schaden. Diese Widerstände sind nicht ernst zu nehmen. Ernster sind schon die Hemmungen, die in der eigenen Partei entstehen könnten, nicht von den alten Parteigenossen, sondern von den neu hineingeschneiten, die uns nun beibringen wollen, was eigentlich Nationalsozialismus ist. Wenn es nach denen ginge, würde unsere Idee herabgewürdigt zu einem Surrogat von Muckertum und Spießertum. Mit diesen Dingen wollen wir in der Bewegung aufräumen.

## Das zweite Kabinett Lerroux

**Madrid,** 3. März. (Havas.) Ministerpräsident Lerroux hat seine neue Regierung gebildet, welche folgendermaßen zusammengesetzt ist: Äußeres: Pita Romero, Inneres: Salazar Alons, Krieg: Hidalgo, Marine: Rocha, Landwirtschaft: Cyrilo del Rio, Handel und Industrie: Samper, Verkehr: Cid, Arbeit: Estadella, Oeffentliche Arbeiten: Guerra del Rio, Finanzen: Marraes, Justiz: Alvarez Valdes, Unterricht: Salvador de Madariaga.

Das neue Kabinett Lerroux setzt sich wieder fast vorwiegend aus Mitgliedern der radikalen Partei zusammen. Die Linksparteien haben in dem bisherigen Botschafter in Paris und nunmehrigen Unterrichtsminister Madariaga die Garantie, daß ihre Interessen nicht bedroht werden. Die Sozialisten bleiben weiterhin in Opposition und verlangen die Auflösung der Cortes.

## Garbei enthaftet

**Wien,** 3. März. (Eigenbericht.) Der gewesene Präsident der ungarischen Räterepublik Garbei, welcher in den Aufruhrtagen in Wien, wo er eine kleine Gastwirtschaft betrieb, verhaftet wurde, ist heute freigelassen worden. Bei seiner Entlassung wurde ihm mitgeteilt, daß er innerhalb von acht Tagen Oesterreich verlassen muß. Garbei, der organisierter Sozialdemokrat ist, war an der Abwehrbewegung der Sozialdemokratie in keiner Weise beteiligt und seine Verfolgung kann nur auf seine Vergangenheit zurückgeführt werden. Er beabsichtigt, in den nächsten Tagen Wien zu verlassen.

## Lieber tot als Sklav

**Linz,** 3. März. Der Angeklagte der Bundesbahnen Josef Ternholz aus Linz, ein gewesener Führer des Schutzbundes, hat sich bei Steyregg vor einen fahrenden Zug geworfen. Er wurde überfahren und getötet. Nach einer bei dem Toten vorgefundenen Vorladung, hätte er sich vor einer besonderen Disziplinarkommission der Linzer Bundesbahndirektion wegen bewaffneter Beteiligung an den letzten Ereignissen verantworten sollen.

## Pariser Autodroschkenstreik beendet

**Paris,** 3. März. Der seit 30 Tagen dauernde Kraftdroschkenstreik von Paris ist Samstag um 8 Uhr abends beendet worden. Die Straßen von Paris haben wieder ihr altes Bild gewonnen. In langen Reihen stehen die Kraftdroschken an den Standplätzen.

## Eine Anregung an falscher Adresse

Die Reichenberger Zeitung bringt in ihrer Freitag Abendausgabe unter dem Titel „Herr Arbeitsminister greifen Sie ein!" einen vom Pressedienst der DAWG übernommenen Artikel, mit welchem Gen. Dr. Czech aufgefordert wird, über die Verwendung der Arbeitsanleihe einen genauen detaillierten Bericht zu erstatten. Die Zeichner der Arbeitsanleihe wollen wissen, heißt es in dem Artikel, was mit dem von ihnen gezeichneten Gelde geschehen ist und besonders, ob den seinerzeitigen Versprechen gemäß, die Notstandsgebiete bei der Aufteilung der Arbeitsanleihe besonders berücksichtigt worden sind.

Wir verstehen den Wunsch nach Bekanntgabe eines Verzeichnisses über die Verwendung der Arbeitsanleihe, aber wir vermögen nicht zu begreifen, wieso die DAWG oder die Reichenberger Zeitung, mit dieser Forderung solange gewartet hat, bis der Wechsel im Arbeitsministerium vollzogen wurde, weil zweifellos der frühere Minister für öffentliche Arbeiten über die Verwendung der Arbeitsanleihe besser informiert war als Gen. Dr. Czech, der erst einige Tage im Amt ist und bis jetzt kaum die laufende, denn die vergangene Tätigkeit seines neuen Ministeriums übersehen konnte. Aber abgesehen davon, hätte sich die DAWG und die Reichenberger Zeitung sehr leicht die Gewißheit bei den Herren Bacher und Dr. Peters verschaffen können, daß sie mit ihrer Anfrage an die falsche Adresse gekommen sind, weil nicht das Arbeitsministerium, sondern der Ministerrat über die Verwendung der Arbeitsanleihe entschieden hat und weil an dem Erlrage der Anleihe neben dem Arbeitsministerium eine Reihe anderer Ressorts in der gleichen Weise interessiert gewesen sind. So weiß man an den oben genannten Stellen gewiß sehr gut, daß beispielsweise die Zuweisung an die Selbstverwaltung nichts mit dem Arbeitsministerium zu tun hatte, also das gewünschte Verzeichnis unmöglich vom Arbeitsministerium fertiggestellt werden kann. Dies könnte nur durch die Regierung oder wenn schon durch ein Ministerium, nur durch das für die Finanzen gemacht werden.

Es ist also trotz des auch von der Reichenberger Zeitung gerühmten Fleißes des Gen. Dr. Czech und seiner Neigung, gegen alle Schichten des Volkes gerecht zu sein, ein Ding der Unmöglichkeit, daß er der Forderung der DAWG Rechnung trägt. Er kann das ebensowenig, wie es der Minister für Landwirtschaft oder der Post tun könnte. Von ihm kann man nur verlangen, daß er das ihm übertragene Ressort mit dem ihm zu eignem Fleiß und der Liebe für die wirtschaftlich Schwachen verwalten möge. Er wird, davon sind wir überzeugt, zu geeigneter Zeit der Verantwortung für seine Tätigkeit nicht ausweichen.

## Steigen der Arbeitslosigkeit in Deutschland

**gibt selbst gleichgeschaltete Schrift zu.**

Der Prager Börsen-Courier zitiert eine von der „Frankfurter Zeitung" herausgegebene Broschüre „Umschwung", worin sich eine Kritik der Arbeitslosenstatistik des Dritten Reiches findet, die umso beachtenswerter ist, als die „Frankfurter Zeitung" so wie alle anderen Zeitungen Deutschlands, gleichgeschaltet ist. In der genannten Schrift heißt es:

Die offiziellen Zahlen von 3.7 Millionen Arbeitslosen Ende November 1933 gegen 5.3 Millionen Ende 1932 geben kein vollständiges Bild, weil sie die unsichtbaren Erwerbslosen nicht berücksichtigen, d. h. diejenigen, die statistisch nicht erfaßt werden können, da sie keinerlei Unterstützungsanspruch haben und sich im Gefühle der Aussichtslosigkeit schon gar nicht mehr als Stellungsuchende bei den Arbeitsämtern melden. Man hat ihre Zahl zeitweise annähernd auf zwei Millionen geschätzt.

Wenn man also zur richtigen Ziffer der Arbeitslosen in Deutschland gelangen will, muß man zu der Hitlerischen Statistik nach der Meinung eines gleichgeschalteten Blattes noch zwei Millionen dazuzählen. Da nun die offizielle deutsche Statistik Ende 1933 die Ziffer mit 3.7 Millionen angibt, gab es in Deutschland in Wirklichkeit zu dieser Zeit 5.7 Millionen Arbeitslose gegen 5.3 Millionen Ende 1932. Das Ergebnis des nationalsozialistischen Kampfes gegen die Krise ist also, daß die Zahl der Arbeitslosen seit Hitlers Regierungsantritt um 400.000 gestiegen ist.

## Blutiger Aufstand in China

**Peking,** 3. März. Nach hier vorliegenden Meldungen ist es in der Stadt Jaschgar zu außerordentlich heftigen und blutigen Straßenkämpfen zwischen Aufständischen und Regierungstruppen gekommen. Die Stadt bietet ein Bild der Zerstörung. 130 Personen sollen bei den Kämpfen getötet worden sein; etwa die gleiche Anzahl erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Nach einer weiteren Meldung ist auch das britische Konsulat von den Aufständischen angegriffen worden. Vier englische Staatsangehörige, die sich im Konsulatsgebäude aufhielten, wurden ziemlich erheblich verletzt, ein Angestellter des Konsulats, ein Chinese, wurde getötet.

# Vernichtung der Wiener Schulreform

### Brief eines Schulmannes

Der erste Teil des österreichischen Trauerspiels ist zu Ende. Den zweiten Teil kennt noch niemand, darin geht es lautloser zu, aber furchtbar genug.

Ich will einiges berichten über die Zerstörung des Wiener Schulwesens, die zu den dringlichsten Aufgaben unserer Reaktion zu gehören scheint. Vom 12. Feber, dem Tage, an dem die Heimwehr in Linz den Aufstand provozierte, bis zum 17. waren alle Schulen gesperrt. Am 18. wurden hundert Führern der Wiener Lehrerschaft die Dienstenthebungsdekrete bis Mitternacht in die Wohnungen zugestellt. Sie sollten Montag, dem Tag der Wiederaufnahme des Unterrichtes, schon ausgeschaltet sein. Die Amtsenthebung dieser 100 Wiener Schulleiter, d. h. fast eines Drittels, wurde durch die Presse und durch den Rundfunk am 18. mitgeteilt. Dabei wurden die Gemaßregelten als Personen bezeichnet, die „nicht die Gewähr bieten, die Wiener Schulen im Sinne der Gesetze zu leiten." Da durch die Elternvereine und durch die pädagogische Arbeit die Lehrkörper Wiens mit den Eltern pädagogische Gesinnungsgemeinschaften darstellen, gab es zu Schulbeginn in zahlreichen Schulen Szenen der Entrüstung bei Kindern, Eltern und Lehrern über diesen Hinauswurf verdienter Menschen. Nicht nur die sozialdemokratische Mehrheit der Eltern erhob Protest, auch Regierungsanhänger wagten Bittgänge und Bittschriften für die Wiedereinsetzung der vertriebenen Schulleiter. In vielen Schulen erklärten die Kinder in naiver Wiedergabe der Volksauffassung: „Die guten Lehrer müssen gehen und die schlechten bleiben da."

Auch in anderer Hinsicht wurden die Schulen „gesäubert". Die erste Säuberungsaktion bestand darin, daß Patrouillen der Heimwehr, das ist militarisiertes Lumpenproletariat, in die Schulhäuser eindrangen und dort die Bilder des Bürgermeisters Seitz und des Organisators des Wiener Schulwesens, Otto Glöckels, von den Wänden rissen und durch Plakatbilder des Arbeiterfeindes Dollfuß ersetzten. Den Beginn des Unterrichts bildete ein Gottesdienst in den Kirchen und Tempeln aller Konfessionen, zu dem die Kinder von ihren Lehrern geführt werden mußten. Bei diesem Gottesdienst mußten, auf Anordnung des Bundeskommissärs für Wien, Schüler und Lehrer die Bundeshymne singen. Diese Anordnung soll die Vernachlässigung der Bundeshymne beheben, deren sich die republikanischen Lehrer der alten Kaiserhymne gegenüber schuldig gemacht hatten. Der nächste Akt der „Schulreform", die gegenwärtig durchgeführt wird, ist die Anbringung protziger Bilder der „Retter" Wiens, Dollfuß und Fey.

Die Schulbücher Oesterreichs wurden zum Unterrichtsgebrauch bisher zugelassen nach dem Urteil einer aus Lehrervertretern bestehenden Schulbücherkommission. Die Kommission wurde abgeschafft, und der Unterrichtsminister wird allein über die Zulassung von Büchern entscheiden. Der Minister ist ein junger Advokat aus Tirol, Schuschnigg, der das Konkordat zwischen Rom und Oesterreich unterzeichnete, der aus seiner Abneigung gegen die öffentliche Schule kein Hehl macht, und der sich nicht scheut, als oberster Sachwalter der öffentlichen Schulen, sein Kind in die katholische Privatschule zu schicken.

Die österreichische Lehrerschaft erwartet den Einbruch der finsteren Reaktion im Geiste des noch immer nicht veröffentlichten Konkordates, die völlige Vernichtung der Lehrfreiheit, geistliche Schulaufsicht, entsprechende wirtschaftliche Zurücksetzung der Lehrerschaft, vielleicht sogar den Zusammenbruch des öffentlichen Schulwesens oder die Uebergabe der Schulen an geistliche Orden. Diese Maßregel ist zu erwarten, weil die Staatsverwaltung, um im Bürgerkrieg zu bestehen, alle verfügbaren Mittel für militärische Zwecke verwendet hat und vor leeren Kassen steht.

# Tagesneuigkeiten

## Eismarsch von 400 Robbenjägern und 400 Fischern

**Moskau,** 3. März. (Taß.) Nach einer Meldung aus Astrachan ist es der wissenschaftlichen Jagdforschungsexpedition, die vor zehn Tagen auf einer Eisscholle in das offene Meer abgetrieben wurde, gelungen, unter den größten Schwierigkeiten durch einen Fußmarsch über das Eis die Insel Dolgoje zu erreichen. Nach den letzten Meldungen schlossen sich dieser Gruppe von 400 Robbenjägern, die in der Richtung zur Stadt Gurjew (an der Mündung des Ural in das Kaspische Meer) marschieren, ungefähr 400 Fischer an, nachdem sie einen sicheren Weg auf der zusammenhängenden Eisfläche gefunden hatten. Allgemein wird angenommen, daß sich alle in Sicherheit etwa 150 Kilometer von Gurjew befinden.

## Kinder-Tragödien

**11jähriges Kind erhängt sich. — Ein Vater tötet sein Neugeborenes, ein anderer sein 6 Monate altes Kind.**

In Pěivoz hat sich eine schreckliche Tragödie ereignet. Dort erhängte sich ein Kind von elf Jahren aus — Lebensüberdruß. Das kleine Mädchen, dessen Eltern in unglücklicher Ehe gelebt und sich zuletzt getrennt hatten, war bei seiner Großmutter untergebracht worden. Der Vater fand jedoch, daß das Kind dort nicht richtig erzogen werde. Er nahm es in seinen neuen Haushalt, den er inzwischen mit einer anderen Frau gegründet hatte, auf. Das Kind fühlte sich jedoch dort sehr unglücklich, da es sich mit der zweiten Mutter nicht verstehen konnte. Gestern nun beging es die entsetzliche Tat. Es erhängte sich. Man fand einen Zettel, auf den die jugendliche Selbstmörderin geschrieben hatte: „Ich tue es aus Lebensüberdruß".

Der 23jährige Schlosser S. Schwarz machte vor zwei Tagen auf der Polizei in Polubném die Meldung, daß sein drei Tage altes Kind plötzlich gestorben sei. Eine ärztliche Untersuchung ergab aber, daß das Neugeborene mit Eukalyptus-Oel vergiftet worden war. Schwarz versuchte zuerst, Ausflüchte zu machen, jetzt hat er die Tat jedoch bereits eingestanden. Er ist wegen Mordes verhaftet worden.

In einem Dorf bei Pardubitz hat der 21jährige Maurer Wilhelm Wirth sein 6 Monate altes Kind mit bloßen Händen erdrosselt. Danach verübte er einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsadern aufzuschneiden suchte. Man brachte den Mann schwer verletzt ins Krankenhaus. Das Motiv: wirtschaftliche Not!

## Neuerlicher Kassenein bruch in der „Freiheit"

In der Nacht von Freitag auf Samstag besuchten neuerdings einige Kassenknacker die Verwaltungskanzleien unseres Teplitzer Blattes, obzwar erst am 18. Dezember v. J. die große Wertheimer Kasse dort aufgerissen und entleert worden war. Die Einbrecher dürften in der Zeit zwischen ein und zwei Uhr früh die Korridortür aufgebrochen und sich in der Verwaltungskanzlei an die Arbeit gemacht haben. Da nach dem letzten Einbruch die eiserne Kasse auf der vorderen Seite eine neue stärkere Panzerplatte im Türrahmen erhielt, rissen die Besucher eine Seitenwand des Kassenschrankes auf, wobei natürlich der Füllsand auf den Fußboden geworfen und in allen Kanzleien herumgetragen wurde, ja sogar noch vor dem Hause seine Spuren hinterließ. Der Inhalt der Kasse wurde entleert, der vorhandene Geldbetrag mitgenommen und ein Schreibtisch in der Redaktion aufgebrochen, auch hier fielen den Einbrechern kleinere Geldbeträge und ein Photoapparat in die Hände. Es ist eigentümlich, daß am Schauplatz ihrer Tat wieder ein seidenes Taschentuch, wie das letztemal, gefunden wurde. Auch die ganze Arbeit läßt darauf schließen, daß es die gleichen Kassenknacker waren, welche bereits im Dezember dort ihr Unwesen trieben. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

## Sturm über Norditalien

**Rom,** 3. März. Ganz Norditalien bis Ankona ist von großen Stürmen und windigem Wetter heimgesucht. In der Umgebung des Lago Maggiore liegt der Schnee einen Meter hoch. In Mantua wurden durch den Wind die Dächer einer ganzen Reihe von Häusern abgetragen. In Verona verwüstete der Sturm den Marktplatz. In Brescia wurde durch den wütenden Sturm ein Kamin zum Einsturz gebracht und unter seinen Trümmern eine Anzahl von Menschen begraben. Ein Student wurde hiebei getötet und einige Personen verletzt. In Ankona wütete der Sturm mit solcher Gewalt, daß den Fischerbooten die Landung im Hafen unmöglich wurde. In Cesenatico sind zwei Fischerboote im Sturm untergegangen.

## Brandkatastrophe in einer Stadt ohne Feuerwehr

**Mexiko-Stadt,** 3. März. In der Stadt Fresmillo brach am Donnerstag ein Brand aus, der ungeheueren Umfang annahm und erst im Laufe des gestrigen Tages gelöscht werden konnte. Mehrere Häuserblocks wurden vollständig vernichtet. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man die verkohlte Leiche einer Greisin. Man befürchtet jedoch, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern liegen. Der Gesamtschaden wird auf über eine Million Pesos geschätzt. Der Brand konnte so außergewöhnlich große Ausmaße annehmen, weil in der Stadt keine Feuerwehr besteht und die Löscharbeiten überdies durch Wassermangel sehr erschwert wurden.

**Die moralisch-gesellschaftliche Ebene.** „Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat ist nicht ein religiöser Akt, sondern spielt sich auf der moralisch-gesellschaftlichen Ebene ab. Die Kirche verpflichtet im Geiste Christi ihre Gläubigen, die weltliche Autorität zu achten, wenn diese Autorität nicht Handlungen verlangt, die den Geboten Gottes widersprechen." — Diese Sätze stehn in einem Leitartikel, den die „Deutsche Presse" gegen die „Abfallhetze" der sozialdemokratischen Zeitungen gebracht hat. Sie sollen den Vorwurf entkräften, daß die Kirche das Blutbad unter den österreichischen Arbeitern gutgeheißen hat. Aber sie verschlimmern nur die Situation, in der sich die betenden Henker befinden. Denn die Gebote der Kirche verpflichten auch, einen beschworenen Eid nicht zu brechen. Dollfuß und Miklas haben es getan, der Kardinal Innitzer hat sie dazu angeeifert. Sofern es den Geboten Gottes entspricht, Schwerverwundete zu henken, haben Miklas und Dollfuß eine edle Tat begangen. Dafür haben die Herren, die die Gläubigen im Geiste Christi zur Achtung der weltlichen Autorität bewegen wollen, nie gezögert, diese Autorität zu schmähen, wenn ihre Träger Sozialdemokraten waren. Die moralisch-gesellschaftliche Ebene auf der sich alles abspielt, ist beträchtlich schief: die Grundsätze des Christentums rutschen auf ihr unaufhaltsam ins Bodenlose.

**Justizminister Dr. Ivan Dérer** empfängt — vorbehaltlich anderer Bekanntmachung — an jedem Mittwoch, jedoch lediglich im voraus gemeldete Besuche.

**„Masaryk-Straße" in Aussig.** Der Aussiger Stadtrat faßte den Beschluß, die größte Straße der Stadt Aussig, die Dresdnerstraße, in „Masaryk-Straße" umzubenennen.

**Zum Fall Kadlec.** Wie wir bereits meldeten, beging am Freitag im Prager Polizeipräsidium der 35jährige Tischler aus Libeň, Franz Kadlec, Selbstmord, indem er sich im Treppenhaus über das Geländer schwang und aus der Höhe des zweiten Stockes in den Stiegenschacht stürzte. Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft ist jetzt die Leiche des Kadlec, der noch am gleichen Nachmittag an den Folgen der schweren Verletzungen starb, von der Polizei zur Sektion freigegeben worden. Im Zusammenhang mit der ganzen Affäre — Kadlec war, wie gemeldet, Kommunist und stand im Verdacht der Militärspionage zu Gunsten Rußlands — sind gestern verschiedene Haussuchungen in Prag-Libeň vorgenommen worden.

**Kind an Tollwut gestorben.** Im Kinder-Krankenhaus Bytčic in der Slowakei starb der 9jährige Knabe Franz Olbert an dem Biß eines tollwütigen Hundes. Das Kind wurde zu spät ins Krankenhaus eingeliefert, man konnte es nicht mehr retten. Im ganzen haben sich nachträglich 53 Leute gemeldet, die mit dem Knaben in Berührung gekommen sind. Sie alle versuchten, ihn zu retten, als er von dem tollwütigen Hund auf offener Straße angefallen wurde. Man hat die 53 Leute in das Pasteur-Institut nach Košice überwiesen, wo sie geimpft werden.

**Sprachheilkurs.** In den Dr. Hugo Heller-Erziehungsheimen in Hohenelbe der Deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Böhmen findet in der Zeit vom 1. bis 28. Juli 1934 der zehnte Heilkurs für sprachgebrechliche (stotternde) schulpflichtige Knaben und Mädchen statt, der vom Heilpädagogen Direktor V. Hampel, Fachmann der Heilbehandlung sprachgebrechlicher Kinder, nach modernen Grundsätzen durchgeführt wird. Die Gesamtkosten für die Heilbehandlung sowie für Unterkunft und gute Verpflegung betragen 500 Kč. Mittellose Eltern können im Wege der zuständigen Deutschen Bezirksjugendfürsorge eine Ermäßigung erhalten. Anmeldungen sind baldigst bei der Direktion der Dr. Hugo Heller-Erziehungsheime in Hohenelbe einzubringen.

## Vom Rundfunk

**Empfehlenswertes aus den Programmen:**

**Montag:**

**Prag,** Sender 2. 10.05: Deutsche Nachrichten, 11.05: Konzert des Salonorchesters, 17.15: Ukrainische Lieder, 17.50: Musik aus Wallensteins Zeit, 18.25: Deutsche Sendung: Dr. Aster: Psychologie der Geschlechter, 19: Deutsche Nachrichten, 22.15: Deutsche Nachrichten. Sender S: 14.30: Schallplatten, 15.15: Deutsche Sendung: Frauenfunk, 15.45: Deutsche Nachrichten, 19.20: Tschech. Arbeitersendung. — **Brünn** 15.45: Frauenfunk, 17.15: Neue Bücher für die Jugend, 18.15: Arbeitersendung: Kramář: Die Märzrevolution und die Arbeiterschaft, 18.25: Deutsche Sendung: Dr. Bretholz: Europäische Staaten in Vergangenheit und Gegenwart, 20.30: Philharmonisches Konzert. **Mähr. Ostrau** 16: Nachmittagskonzert. — **Preßburg** 12.35: Mittagskonzert. — **Berlin** 20.10: Brahmskonzert, 21.15: Beethoven: Prometheus. — **Breslau** 20.30: Heitere Musik. — **Hamburg** 20.10: Symphonisches Konzert. — **Wien** 13.10: Orchesterkonzert, 17.20: Solistenkonzert. —

**Dienstag:**

**Prag,** Sender 2.: 6.15 Gymnastik, 10.05 Deutsche Nachrichten. 10.15 Deutscher Schulrundfunk. 13.25 Arbeitsmarkt. 16.00 Nachmittagskonzert. 16.55 Jugendfunk. 17.35 Deutscher Konversationskurs. 17.50 Gesangskonzert. 18.25 Deutsche Sendung: Festprogramm anläßlich des Geburtstages des Präsidenten der Republik. 19.00 Deutsche Nachrichten. 21.00 Bulgarische Musik. — Sender S.: 14.30 Schallplatten. 14.45 Violoncellokonzert. 15.10 Deutsche Sendung: Vorlesung aus „Haben Sie keine Angst". 15.45 Deutsche Nachrichten. 19.20 Arbeitersendung: Josef Bělina: Arbeiteraktualitäten. — **Brünn:** 9.15 Lieder. 18.15 Arbeitersendung: Dr. Ružička: Die Führer in der Demokratie. 18.25 Deutsche Sendung: Dr. Müller: Bücherschau. 20.05 Flötensolo. — **Berlin:** 13.00 Populäre Musik. 17.30 Kompositionen von Reger, Schubert, Brahms. — **Breslau:** 17.55 Unterhaltungskonzert. — **Wien:** 22.15 Philharmonisches Orchester.

**Eines der größten Weltverkehrsflugzeuge,** das mit vier Motoren ausgestattet ist, hat soeben seine Probeflüge beendet und wird in den Verkehrsdienst der Reichsfluglinie von Singapore nach Port Darwin eingereiht werden. Es ist ein Doppeldecker, der mehr als 170 Meilen in der Stunde erreicht hat und von der Gesellschaft Dehavilland hergestellt wurde. Die Motoren, jeder von 200 HP., sind zu je zwei zu beiden Seiten des Rumpfes des Flugzeuges eingebaut. In dem Körper des Flugzeuges befinden sich Kabinen für zehn Reisende. Die Kabine des Telegraphisten am vorderen Teil des Rumpfes ist mit einer Empfangs- und Sendeeinrichtung ausgestattet. Ein großer technischer Vorzug des neuen Flugzeugtyps ist die Möglichkeit des raschen Aufstiegs auf kürzester Strecke.

**Faulhaber zum Legaten des Papstes ernannt.** Die Lage des Münchener Kardinals Faulhaber, auf dessen Wohnung vor kurzem bekanntlich ein Attentat verübt wurde, ist vom Vatikan als so kritisch betrachtet worden, daß Faulhaber zum Legaten des Papstes ernannt worden ist. Er besitzt nunmehr die Unverletzlichkeit ausländischer Diplomaten und das Recht der Exterritorialität.

**Mord nach vier Jahren aufgeklärt.** Durch die Bemühungen der Gendarmerie wurde jetzt ein Todesfall aufgeklärt, der sich vor vier Jahren in Bensen ereignete. Damals wurde im Polzen-Fluß die Leiche eines Mannes gefunden, der nach ärztlicher Feststellung bereits mehrere Tage im Wasser gelegen sein mußte. Es handelte sich um den 37jährigen Maurer Krombholz aus Nieder-Ebersdorf. Die Gendarmerie verhaftete einen gewissen Emil Fischer, Maurer aus Rosendorf, der aber mangels an Beweisen freigelassen werden mußte. Fischer wurde nun dieser Tage im Zusammenhang mit einer Diebstahlsangelegenheit neuerdings verhaftet. Bei dem Verhör stellte sich heraus, daß Fischer vor dem Unfall mit Krombholz auf dem Heimwege in Streit geraten, in dessen Verlauf Fischer den betrunkenen Krombholz in den Fluß warf und ihn trotz verzweifelter Hilferufe ertrinken ließ. — Fischer wurde verhaftet.

**Sabotage gegen amerikanische Armeeflugzeuge.** Nach einer Reutermeldung aus Washington hat Präsident Roosevelt eine neue Untersuchung über die Beschuldigung angeordnet, daß gegen die Armeeflugzeuge, die neuerdings den amerikanischen Luftpostdienst durchführten, Sabotage getrieben worden sei. Es werde behauptet, daß u. a. die Benzintanks von Armeeflugzeugen angebohrt, die Kontrollinstrumente gestört und Wasser in das Benzin gegossen worden sei.

**Expeditionen in die kaukasischen Berge.** Eine Anzahl touristischer Vereinigungen und Alpenklubs Europas beabsichtigt, eine Expedition in die kaukasischen Berge zu veranstalten. Das offizielle Sowjet-Reisebureau „Intourist" errichtet aus diesem Grunde einige weitere Hotels und Schutzhütten in den höheren Lagen der kaukasischen Berge. Außerdem wird auf dem Elbrus in einer Höhe von 3200 Metern eine Unterkunftshütte für Touristen geschaffen, die ungefähr 70 Personen aufzunehmen vermag. Diese touristischen Ausgangsstellen werden zum größten Teile in einer Höhe von 4200 bis 5350 Meter errichtet.

**Im Hochzeitskleid erhängt.** Freitag nachmittags hat sich in Goeding eine schreckliche Tragödie ereignet. Man fand dort im Schlafzimmer ihrer Wohnung die junge, erst 21jährige Frau Květeslova Bohaček und ihr 1½jähriges Kind erhängt auf. Frau Bohaček, die früher mit ihrem Mann in sehr guten wirtschaftlichen Verhältnissen lebte, hatte die entsetzliche Tat aus Gram über den Verlust ihres Vermögens und die gleichzeitig daraus entstandenen Ehekonflikte begangen. Bevor sie den Mord an ihrem Kinde und den Selbstmord verübte, zog sie sich ihr Brautkleid an.

**Weißer Marmor in Karpathorußland.** In den karpathorussischen Dörfern Neresnic, Novoselů und Trebušan ist vor einigen Tagen eine aufsehenerregende Entdeckung gemacht worden. Man hat dort in den Steinbrüchen reinen weißen Marmor gefunden, der es an Schönheit der Farbe, an Festigkeit des Materials mit dem edelsten italienischen Marmor, dem caraischen, aufnehmen kann. Die Steinbrüche, die bis jetzt auf sehr primitive und veraltete Methoden ausgebeutet wurden, werden jetzt in ihrer Produktionsweise einer gründlichen Reorganisierung unterzogen werden.

**Die Macht der Gewohnheit.** Am gestrigen Samstagnachmittag verlas der Sprecher des Leipziger Rundfunks unter den Nachrichten auch eine über die englische Luftrüstung. Da hörte man ihn plötzlich sagen: „. . . der Führer . . ." Aber, da stockte er schon, hielt verlegen inne und wiederholte dann richtig: „. . . der für den englischen Haushalt . . ." Das kommt davon, wenn man immer wieder vom Führer reden muß.

**Explosion auf einem Dampfer.** Freitag vormittags kurz nach 7 Uhr ereignete sich auf dem an der Bonner Handelswerft liegenden Schleppdampfer „Rhenania" eine folgenschwere Kesselexplosion. Dabei wurden der Maschinist Schmitz und der Heizer Holthei schwer verbrüht. Im Krankenhaus, wo die beiden Verunglückten überführt wurden, ist der Heizer seinen Verletzungen erlegen.


## Kampf gegen die Grippe!

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten. Togal scheidet die Harnsäure aus, ist in hohem Maße bakterientötend und geht daher zur Wurzel des Uebels. Im Anfangsstadium genommen, verhindert Togal den Ausbruch der Grippe. Erstaunliche Erfolge! Mehr als 6000 ärztliche Gutachten! Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken. Generaldepot: Brauner's Apotheke „Zum weißen Löwen", Prag II., Příkop 14. 2325


# Gründung einer „Deutschen Freiheitsbibliothek" in Paris

In Paris hat sich vor einiger Zeit unter der Führung von Romain Rolland, Professor Levy-Bruhl, H. G. Wells, Lion Feuchtwanger und anderen Wissenschaftlern, Schriftstellern, Künstlern und Intellektuellen ein Initiativ-Komitee zur Schaffung einer „Deutschen Freiheits-Bibliothek" gebildet.

Diese Bibliothek soll alle im „Dritten Reich" verbrannten, verbotenen, zensurierten, totgeschwiegenen Werke und daneben zahlreiche Bibliotheken deutscher Emigranten enthalten, die auf einen ersten Appell hin bis heute schon mehr als 20.000 Bände zur Verfügung gestellt haben. Endlich werden in dieser Bibliothek alle jene Werke zur allgemeinen Benützung bereitgestellt sein, die zum Studium des internationalen Fascismus, insbesondere des Hitler-Fascismus unentbehrlich sind: Ihre praktische Ergänzung wird die Bibliothek im Internationalen Antifascistischen Archiv finden, das bis heute schon mehr als 200.000 Zeitungsausschnitte in zirka 700 Abteilungen und tausende von Flugschriften, Broschüren, Pamphleten gesammelt hat, die nisgesamt eine komplette und handliche Materialsammlung über alle Ereignisse des Jahres 1933 in Deutschland darstellen.

Dem Initiativ-Komitee haben sich außer den bereits genannten Initiatoren zahlreiche europäische Schriftsteller und Wissenschaftler angeschlossen, unter ihnen Professor Hadamard, Professor Wallon, Edmond Fleg, Monsieur Gallimard, Franz Masereel, Maitre Campinchi, Bertrand Russell, Professor Haldane, Mr. Wickham Steed, Professor Laski, Lady Oxford, Heinrich Mann, Josef Roth, Ernst Toller, Georg Bernhard, Theodor Plivier, Anna Seghers, Rudolf Olden usw. Das Initiativ-Komitee hat durch eine umfangreiche Werbekampagne bis zum 10. Mai die Mittel aufzubringen, die zur Errichtung und Aufrechterhaltung der Deutschen Freiheits-Bibliothek notwendig sind.

Am Jahrestage der Autodafé in Deutschland, am 10. Mai, wird die Bibliothek eingeweiht werden. Es war ein symbolischer Akt der Barbarei, der zeigen sollte, daß unter dem Regime des Nationalsozialismus die Werke der Aufklärung, der Soziologie, des menschlichen Fortschrittes überhaupt keinen Raum mehr haben. Es ist ein symbolischer Akt, daß das Initiativ-Komitee gerade diesen Tag gewählt hat, um zu demonstrieren, daß all diese Werke der Kultur nicht verloren sind, daß gerade ihre äußere Vernichtung und Unterdrückung sie zum innersten und unverlierbaren Besitz aller Kämpfer für Freiheit und Fortschritt und eine neue bessere Ordnung gemacht hat.

# PRAGER ZEITUNG

## Felssturz auf der Eisenbahnstrecke

Die Staatsbahndirektion in Prag teilt mit, daß der Abhang oberhalb der Strecke Čerčany—Praně im Kilometer 30,7 zwischen der Haltestelle Librice und der Station Davle abrutschte, wobei durch die Felstrümmer und die Steinblöcke ein etwa 50 Meter langer Abschnitt verbarrikadiert wurde. Die Felstrümmer erreichen eine Höhe von 15 Metern. Mit der Wegräumung des Materiales wurde sofort nach dem Felsrutsch begonnen. Die Aufräumungsarbeiten wurden in einer Rekordzeit, nämlich in sechs Tagen, beendet.

Ueber die Entstehung des Felsrutsches gibt die Staatsbahndirektion in Prag bekannt, daß es sich um einen Fall des sogenannten Schutiabgleitens handelt. Der Abhangschutt entstand durch den Zerfall von Felsen unterhalb des Abhanggipfels in einer Höhe von etwa 35 Meter oberhalb des Schienenstranges, wo sich ein sogenanntes Abscheidungsgebiet bildete. Durch Einwirkung wechselnder Fröste und des feuchten Wetters in der letzten Woche lockerte sich der sogenannte durchnäßte Belag (Schutt und Tonschotter, bewachsen mit blättrigen Bäumen). Es trat ein Rutsch ein, wobei die stark verfaulten Ausläufer der Schieferschichten den Druck des Schutts nicht aushielten, einbrachen und in Geteinsblöcken im Ausmaße bis zu 3 Kubikmetern abrutschten. Diese Blöcke behinderten äußerst die Aufräumungsarbeiten, denn sie mußten durch Dynamonsprengungen zerrissen werden.

## Menschen im Hotel

In dem Prager Hotel „Central" spielte sich gestern morgens eine aufregende Szene ab. Gegen 5 Uhr früh trat ein Mann zu einem Schutzmann auf der Straße und sagte in großer Erregung, daß im Café des Hotels Hazard — ein verbotenes Glücksspiel — gespielt werde. Man habe ihm zu Unrecht große Summen abgenommen, und er halte es für notwendig, daß die Polizei einschreite. Der Beamte rief jetzt noch zwei Kollegen herbei, gemeinsam gingen sie zum Hotel und verlangten Einlaß. Als der Portier die Polizeiwachtmeister bemerkte, knipste er das Licht zweimal an und aus — was von den Schutzleuten für ein verabredetes Signal mit den Spielern gehalten wird — dann erst kam er und fragte, was man wolle. Die Beamten forderten Einlaß, der Hüter des Hotels, Vladimir Jahrada, meinte jedoch, hier hätten sie nichts zu suchen. Als die Wachmänner jetzt gewaltsam eindringen wollten, wurden sie von Jahrada zurückgestoßen. Auf jeden Fall verstand der Portier, die Szene so lange hinauszuziehen, bis es den Spielern gelungen war, durch einen Nebeneingang zu entwetchen. Die Beamten fanden nur noch das leere Nest vor. Man hat jedoch jetzt Jahrada festgenommen und nach Pankrac gebracht. Sein Verhalten wird ihm ein Gerichtsverfahren wegen öffentlicher Gewalttätigkeit und Beamtenbeleidigung eintragen.

**Boykottiert preissteigernde Händler!** Die sehr begrüßenswerte Aktion der Regierung gegen die Versuche konjunkturlüchtiger Händler, die Senkung der Krone zu unbilligen Preissteigerungen auszunützen, kann nur dann Erfolg haben, wenn die Verbraucher die Bestrebungen der Regierung auch im Kleinen wirksam unterstützen. Es ist in mehreren Fällen vorgekommen, daß Händler versuchten, ihre Preise hinaufzusetzen, aber dann vor der Boykottbewegung des unwilligen Publikums zurückschreckten und die alten Preise beibehielten. Es wird keine wilden Teuerungsspekulationen geben, wenn der Käufer nicht resignierend den höheren Preis zahlt, und sei die Steigerung auch noch so minimal, sondern sich schon aus prinzipiellen Gründen entschließt, sogleich zur billigeren Konkurrenz zu gehen. Auf diese Weise wird es möglich sein, diejenigen Händler, die asozial genug sind, von der Wirtschaftskrise profitieren zu wollen, zu isolieren und damit eine systematische Preissteigerung unmöglich zu machen. Das Eingreifen des Konsumenten im Alltag ist bestimmt weit wirksamer als polizeiliche Strafandrohungen, wenn die breiten Massen der Verbraucher nur wirklich wollen!

**Zwei Tänzerinnen verunglückt.** Die Polizei-Korrespondenz teilt mit: Samstag, den 3. März, um 20 Uhr gerieten die 20 Jahre alte Tänzerin Gudrun Pech aus Kopenhagen und die 19jährige Tänzerin Tatjana Weller aus Berlin, die heute nachmittags aus Brüssel eintrafen und in der Boccaccio-Bar engagiert wurden, in der Revoluční třída vor einen Motorwagen der elektrischen Bahn. Die Weller wurde von dem Motorwagen erfaßt und kam zu Fall, die Pech wurde auf das Pflaster gerissen. Man brachte beide auf die Klinik des Professors Dr. Schloffer. Die Pech erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, einen Bruch der Schädelbasis und Abschürfungen am ganzen Körper. Ihre Verletzung ist schwer, weshalb sie im Krankenhaus belassen wurde. Die Weller hat am rechten Bein eine Quetschung erlitten und wurde nach ärztlicher Behandlung in häusliche Pflege entlassen.

**Gajda- und Hitlermann verbrüdern sich.** In einem Lokal der Innenstadt fielen dieser Tage einige „aufgelöste" deutsche Nationalsozialisten, die sichtlich alkoholisiert waren, unangenehm auf. Sie machten aus ihrer Sympathie für die reichsdeutsche braune Barbarei kein Hehl, wenn sie auch nicht tapfer genug waren, sich hundertprozentig zu den Henkermethoden des Hitlerismus zu bekennen. Mit besonderem Ingrimm schimpften sie als des Widerstandes schwächster Teil auf die Emigranten, was — höchst bezeichnenderweise — die große Begeisterung eines tschechischen Nationalisten erweckte, der sich — so etwas gibt es auch in Prag, wenn auch erfreulicherweise nur in seltenen Exemplaren — als Gajda-Mann vorstellte und „patriotisch" genug war, dem Hitleristen seine wärmste Sympathie auszusprechen und sich für die braune „Kultur" jenseits der Grenzen zu begeistern. Das Publikum geriet über das entartete „Brüderpaar" derart in Unwillen, daß den beiden eine Tracht Prügel in Aussicht stand, einem Uebelstand, dem sie mit der Tapferkeit besseren Teil auswichen. Sie verschwanden schnell und geräuschlos. Immerhin war diese charakteristische Szene sehr bezeichnend für die üble Internationalität der Bestialischen, die sich über all ihren Phrasendampf hinweg und über alle Landesgrenzen die blutigen Hände reichen.

**Razzia auf Kinder, die betteln.** Sie sind — so erschreckend es klingt — ein alltägliches Bild in der Großstadt Prag: Kinder, die betteln. Mit traurigen Augen, abgehärmten, oft sehr unjungen Gesichtern. Oder sie werden von Frauen auf dem Arm getragen, ganz kleine Geschöpfe, noch im Säuglingsalter. Mitleid soll dieser Anblick erwecken. Und erweckt er auch oft. Die Polizei hat jetzt eine Razzia auf Kinder und Frauen mit Kindern im Arm, die bettelnd durch die Straßen ziehen, veranstaltet. Dabei hat sich herausgestellt, daß es oft nicht die eigenen Kinder sind, die für das traurige Gewerbe benutzt werden. Viele Kinder sind einfach ausgeborgt worden, zur Staffierung für den Appell an das Mitleid. Man hat diese Kinder ihren Peinigern fortgenommen und in Asylen untergebracht. Gegen die Eltern aber, die so etwas zugelassen haben, wird man Strafverfahren einleiten.

**Ein Eisschrank brennt!** Gestern früh wurden Polizei und Feuerwehr alarmiert. Auf der Letna, in der Osenecká, war auf sonderbare Weise ein Brand ausgebrochen. In der Selcherei des Fleischermeisters Smíček hatten die Zimmerleute Wenzel Blažek und Emanuel Čap die ganze Nacht an der Fertigstellung einer Kühlanlage im Keller gearbeitet. Um 4 Uhr morgens waren sie mit ihrer Tätigkeit zu Ende. Blažek wollte zu guter Letzt noch die Innentur des Eisschranks anstreichen. Als er diese Tür jedoch öffnete, schlug ihm dichter Rauch entgegen. Der Versuch, das Feuer zu löschen, mißlang. Da der Laden abgesperrt war, flüchteten die beiden Arbeiter in ihrer Verzweiflung auf die Toilette und schrien dort laute Hilferufe zum Fenster hinaus. Die Hausmeisterin, die das Rufen hörte, alarmierte jetzt die Polizei und diese wiederum die Feuerwehr. Mit zwei Wagen rückten die Beamten an, und es gelang ihnen, sowohl Blažek und Čap zu befreien, als auch das Feuer zu löschen. Immerhin ist der Schaden, der durch das Feuer angerichtet wurde, sehr groß. Die gesamte Einrichtung und alle Waren verbrannten. Der Fleischermeister schätzt den Verlust, der nicht durch Versicherung gedeckt ist, auf 60.000 Kč. Es ist bisher nicht gelungen, die Ursache des Brandes festzustellen.

**Diebstähle.** In der Nacht zum Samstag drangen Diebe in das Geschäft des Juweliers Ritter in Prag II ein und erbeuteten dort Gold- und Silberwaren von beträchtlichem Wert. — Eine „Včela"-Filiale wurde am Smíchov, Křborovská, ausgeraubt. In beiden Fällen ist der Schaden beträchtlich. In beiden Fällen gelang es bisher nicht, die Täter zu ermitteln.


Innerhalb des Volkstümlichen Kurses über kulturelle Fragen spricht Donnerstag, den 8. März, um halb acht Uhr abends im Parteiheim (Prag II., Národní tř. 4, 2. Stock.)

**Genosse Dr. Emil Franzel**

über

**Unsere Stellung zur Religion**

Diese Vortrags- und Diskussionsabende sind auch Nichtmitgliedern zugänglich. Regiebeitrag für den Einzelabend 3 Kč.



**Magen- und Darmstörungen,** Anfälle von Leibweh, Stockungen im Pfortadersystem, Aufgeregtheit, Nervosität, Schwindelgefühl, allgemeines Unwohlbefinden werden durch täglich ein Glas natürliches „Franz-Josef"-Bitterwasser gelindert. 2106


# Gerichtssaal

## Anilinfarben zur „Verschönerung" von Wurstwaren

**Strafanzeigen gegen Prager Selcherfirmen.**

**Prag,** 3. März. Wie wir erfahren, sind in den letzten Tagen der Staatsanwaltschaft durch die Gewerbepolizei verschiedene Strafanzeigen wegen Uebertretung des Lebensmittelgesetzes übermittelt worden, die für den Konsumenten von Interesse sind. Durch Stichproben wurde festgestellt, daß eine Reihe von Selcherfirmen ihren Erzeugnissen durch Zusätze von roter Anilinfarbe ein besonders appetitanreizendes Aussehen geben wollte. Es handelt sich dabei, wie verlautet, keineswegs nur um die billigsten Wurst- und Salamisorten. Wer auf „Reklamesalami" zu 8 Kč per Kilo angewiesen ist, besieht meist die Ware nicht lang, weil er sich ohnedies über die Qualität des Gekauften keine Illusionen macht. Die Anilinselcher wühlten also zu dieser Lebensmittelverfälschung, die durch eine Ministerialverordnung aus dem Jahre 1906 als gesundheitsschädlich aufs strengste verboten ist, meist die mittleren Sorten, wie „Prager Salami" u. dgl. Es ist natürlich auch im Interesse der reellen Erzeuger von Wurstwaren, daß die Namen der gewissenlosen Lebensmittelverfälscher der Oeffentlichkeit bekannt werden. Man darf also auf die zu erwartenden Gerichtsverhandlungen gespannt sein. rb.

## Unbezahlte Ueberstunden

**Die Notwendigkeit rechtzeitiger Beweissicherung.**

**Prag,** 3. März. Zu den ständigen Typen der Arbeitsgerichtsprozesse gehören die Streite, die um nachträgliche Bezahlung geleisteter Ueberstunden geführt werden. In neunundneunzig Prozent der Fälle sind die Kläger entlassen. Dienstnehmer, die es früher entweder nicht gewagt haben, gegen die Willkür des Herrn Arbeitgebers aufzumucken und um des kärglichen Brotes willen unentgeltlich eine Arbeitsleistung vollbrachten, die weit über das gesetzlich statuierte Arbeitspensum hinausgeht, oder solche ahnungslose Seelen, die von ihrem gesetzlich gewährleisteten Recht auf den Achtstundentag überhaupt keine Kenntnis hatten und erst nachträglich im Wege gewerkschaftlicher Beratung erfuhren, daß sie um einen guten Teil des gebührenden Arbeitslohnes geprellt wurden. Jedenfalls zeigen solche Fälle — und ihre Zahl ist erschreckend groß — in wie ausgedehntem Umfang das Gesetz über den Achtstundentag von verschiedenen Dienstgebern umgangen wird.

Die kleine Modistin, die heute vor dem Arbeitsgericht eine nachträgliche Ueberstundenentlohnung von 6500 Kč begehrte, ist eine der typischesten Leidtragenden dieser Art. Sie war, auch nach dem Eingeständnis der beklagten Dienstgeberin, die fähigste Kraft des in Frage stehenden Modistensalons. Die von ihr angefertigten Hüte fanden reißenden Absatz und die Frau Chefin einen schönen Verdienst. Als Gegenleistung für ihre Arbeit, auf der die Prosperität des Geschäftes gegründet war, bezog das Mädel ganze 100 Kč Wochenlohn und bekam außerdem das Mittagessen. Diese Verpflegung durch die Frau Chefin hatte den „Vorteil", daß die sogenannte Mittagspause im Geschäftslokal verbracht werden mußte

und die Angestellte sofort wieder in die Arbeit gehetzt wurde, sobald die Mahlzeit verzehrt war. Außerdem mußte sie oft bis in die späten Abendstunden arbeiten. Die Urlaubsfrage hatte die Frau Chefin in trefflicher Art gelöst: Wenn die Urlaubszeit herankam, wurde die Angestellte einfach entlassen und nach vierzehn Tagen wieder neu aufgenommen. So ging das Jahre hindurch, bis endlich auch dieser langmütigen Arbeiterin die Geduld ausging und sie ihre Ueberstundenarbeit bezahlt haben wollte, wie es das Gesetz vorschreibt. Darauf erhielt sie sogleich die Kündigung.

Die Klägerin gewann ihren Prozeß nur zu einem geringen Teil. Kaum 150 Kč wurden ihr zugesprochen. Sie hat leider versäumt, über ihre unbezahlte Mehrarbeit Aufzeichnungen zu führen und sich Zeugen für diese Mehrarbeit zu sichern. So traten als Zeugen nur die Frau Chefin und deren Herr Gemahl auf, die natürlich nicht eben im Sinne der Klägerin aussagten. So konnte das Gericht keine beweiskräftige Unterlage zu einem stattgebenden Urteil gewinnen und wies die Klage zu einem überwiegenden Teil ab.

rh.

# Kunst und Wissen

## Opernsängerin Ehrendoktor in USA

Sigrid Onegin,

die weltberühmte Altistin, ist in Philadelphia nach einem von Tausenden umjubelten Konzert zum Ehrendoktor der dortigen Universität ernannt worden.

„Die Schöpfung", Josef Haydns unvergänglich schönes und wirksamstes sowie bedeutendstes Oratorium, gelangte vorgestern im großen Radiosaal durch den Prager Deutschen Volksgesangverein und das Orchester der Prager Deutschen Musikakademie zur Aufführung. Die Wiedergabe des Werkes unter der sorgfältig gestaltenden und schwungvollen Stabführung Dr. Karl Nowaks war sogar ganz ausgezeichnet, da auch der Aufführungsapparat allen Anforderungen entsprach. Vor allem der Chor des Volksgesangvereines wartete mit einer chorgesangstechnisch ausgeglichenen, rhythmisch und dynamisch wohldisziplinierten Leistung auf. Auch das Orchester der Musikakademie löste seine umfangreiche und mitunter heikle Aufgabe aufs beste und zeigte in allen Instrumentengruppen die erforderliche Klangschönheit und technische Sauberkeit. Unter den mitwirkenden Solisten fiel der schöne und gut gepflegte Tenor Herrn Adolf Michalkas auf, eines Sängers, der bei zunehmender musikalischer Sicherheit berufen erscheint, ein Konzert- und Oratoriensänger großen Formates zu werden. Die Baßpartien sang Prof. Dr. Hermann Ehm, der erprobte Prager deutsche Oratoriensänger, der nur in den besten Lagen der Stimme etwas gehemmt schien. Als dritte Solistin hörte man die Sopranistin Marianne Mayer, eine technisch gewandte und korrekte Sängerin, der nur mehr Temperament im Vortrag zu wünschen wäre. Der glänzende Besuch des Konzertes läßt hoffen, daß es auch sein Veranstaltungsziel erreichte, der materiell bedrängten Prager Deutschen Musikakademie neue finanzielle Mittel zu verschaffen. E. J.

**Wochenspielplan des Neuen deutschen Theaters.** Sonntag nachm. halb 3 Uhr: Der Barbier von Sevilla; 7½: Ensemblegastspiel des Theaters in der Josefstadt: Wenn ich wollte, C 1. — Montag 7½: Goldenes Prag, Volkstümliche Vorstellung, AA. — Dienstag 7½: Der junge Baron Neuhaus, A 1. — Mittwoch 7½: Die verkaufte Braut, Festvorstellung anläßlich des Geburtsfestes des Herrn Präsidenten der Republik, B 2. — Donnerstag 7½: Das Konzert, Festvorstellung anläßlich des vierzigjährigen Bühnenjubiläums Leopold Kramers, neuinszeniert, C 2. — Freitag 7½: Die göttliche Jette, D 1. — Samstag 7½: Der junge Baron Neuhaus. — **Sonntag 2½: Arbeitervorstellung, Gastspiel Leopold Kramer: Das Konzert. 7½:** Boris Gudonow, D 2.

**Wochenspielplan der Kleinen Bühne.** Sonntag nachmittags 3 Uhr: Tovarisch, Gastspiel Leopold Kramer. 8: Papa. — Montag 8: Tovarisch, Volkstümliche Vorstellung. — Dienstag 7½: Gastspiel Leopold Kramer: Papa. — Mittwoch 8: Weißer Flieder, Volkstümliche Vorstellung. — Freitag 8: Das Konzert, Gastspiel Leopold Kramer. — Samstag 8: Das Konzert, Gastspiel Leopold Kramer. — Sonntag 3: Die Trafik Ihrer Exzellenz, 7½: Die große Chance, Erstaufführung.

# Aus der Partei

**S. J. Prag.** Der für Dienstag, den 6. März, angesetzte Gruppenabend findet nicht statt. Wir besuchen an genanntem Tage alle die Parteiversammlung im Gewerkschaftshaus. Die Zusammenkunft aller drei S. J.-Gruppen ist am Mittwoch, den 7. März, um 8 Uhr abends, im Parteiheim. (Národní tř. 4.) Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht! Zur Parteiversammlung haben nur jene Genossen Zutritt, die die S. J.-Legitimation vorweisen.

# Deutsche Gesandtschaft kommandiert das Deutsche Theater

## Wie lange noch?

In der letzten Nummer der Prager Zeitschrift „Wahrheit" veröffentlicht Justus Steinfeld einen Artikel, aus dem wir folgendes zitieren:

„Es muß einwandfrei festgestellt werden, daß die Dramaturgie der Deutschen Theater in Prag nicht nur von der berufenen Theaterleitung und ihren Dramaturgen besorgt wird, sondern daß sich eine Nebendramaturgie gebildet hat, und zwar bei der Deutschen Gesandtschaft in Prag. Die Deutsche Gesandtschaft nimmt in steigendem Maße Einfluß auf den Spielplan der Prager deutschen Bühnen. Sie scheut nicht davor zurück, durch Drohung und Druck dem Prager Theater Richtlinien Goebbelscher Art aufzwingen zu wollen. Was zu beweisen ist. Vorerst mit drei Fällen:

1. Einem reichsdeutschen Künstler am Neuen Deutschen Theater wird die Spielleitung eines Stückes übertragen, das von einem Autor stammt, der sich bei den deutschen Bücherverbrennern keiner Beliebtheit erfreut. Die Deutsche Gesandtschaft hat unter Berufung auf die Ehre des Künstlers als ehemaligen deutschen Offizier, und unter Androhung, daß man ihm im Reich das Offizierspatent entziehen würde, ihn veranlaßt, das Amt des Regisseurs zurückzugeben.

2. Ein reichsdeutscher Schauspieler, der in der Nestroy-Reprise ein Chanson mit einigen neuen Versen zu singen hatte, weigerte sich, auf der Probe, einen dieser neuen Verse zu bringen, mit der Erklärung, daß es ihm in Deutschland schaden könne. Der Regisseur bestand auf dem Vers. Er wurde gebracht. Die Deutsche Gesandtschaft stellte dem Schauspieler ein Attest aus, daß er zu dem Vers gezwungen worden sei.

3. Die Direktion hat die Aufführung von Bruckners Drama „Rassen" für diese Saison angenommen. Die Deutsche Gesandtschaft hat allen reichsdeutschen Künstlern die Mitwirkung verboten. Nach etlichen Proben ist die Einstudierung bis aus weiteres eingestellt worden. Ob das Drama unter diesen Umständen überhaupt aufgeführt werden wird, ob mit eigens dazu geholten Gästen, ob als einmalige und geschlossene Vorstellung oder gar nicht, das sind Fragen, die sich durch die Einmischung einer fremden Gesandtschaft in die Direktionsführung ergeben.

Es besteht leider kein Grund, diese Angaben eines ernsten Kritikers zu bezweifeln, zumal er sie als „einwandfrei" hinstellt. Wir begrüßen die weitere Feststellung, daß „die Prager deutschen Bühnen nicht dazu da sind, um offene getarnte oder geheime Zellen direkter oder indirekter Naziproganda zu sein oder zu werden" und wir unterstreichen den Imperativ: „Beeinflussung des Spielplans aus braunen Häusern verbieten wir uns!" Uns aber scheint das Ungeheuerlichste an dem Ungeheuerlichen nicht das zu sein, daß die braunen Häuser solch unverschämten Einfluß hier bei uns ausüben, sondern **wenn die Führung der Prager Deutschen Theater diesem Einfluß unterliegt!**

Von diesen und anderen Dingen spricht bereits die ganze Stadt. Wie lange noch wird sie Ursache haben? Wir warnen im Interesse des Prager deutschen Theaters. Es ist wahrhaftig fünf Minuten vor zwölf!

•

## Teplitzer Arbeitsgemeinschaft gibt Prag ein Beispiel!

**„Towarisch" trotz hohen Strafgeldsabgesetzt.**

**Aus Teplitz wird uns berichtet, daß die Arbeitsgemeinschaft, in deren Händen seit Monaten das Teplitzer Stadttheater liegt, sowohl Mussolinis „100 Tage" als auch den „Towarisch" nicht in den Spielplan aufnimmt, obzwar für die Absetzung dieser beiden Stücke ein Strafgeld von 4000 Kč durch die Arbeitsgemeinschaft bezahlt werden muß! Man bedenke: die notleidenden Teplitzer Künstler entschlossen sich zu solchem Schritt, während das Prager Deutsche Theater trotz aller Proteste den „Towarisch" noch bis zum heutigen Tage spielt. Freilich: die deutsche Gesandtschaft in Prag wird gegen dieses Stück nichts einzuwenden haben . . .**

**Und zu alldem kommt noch, daß die Teplitzer Arbeitsgemeinschaft Bruckners „Rassen" vorbereitet, während sie in Prag abgesetzt wurden, aus Gründen, die hier schon sehr sorgfältig auseinandergesetzt und kritisiert wurden und hinter denen ebenfalls nicht zuletzt eben die Deutsche Gesandtschaft in Prag steht.**

**Und so erhellt sich aus dem allen, daß das Prager Deutsche Theater, das als repräsentative deutsche Bühne des Staates die hohe Pflicht hätte, als Dienerin der Demokratie vorbildlich für alle deutschen Theater in der Provinz zu sein, dem Gegenteile dient und daß man also nach Teplitz, wo kein Diktator, sondern eine freie Arbeitsgemeinschaft von Künstlern arbeitet, gehen muß, wenn man eine Vorstellung freier Bühne genießen will!**

# Vereinsnachrichten

**Singgemeinde.** Die nächste Probe findet am Dienstag, den 6. März, um 8 Uhr abends statt. Die Abwesenheit sämtlicher Sangesgenossen bei der am selben Abend tagenden Versammlung der Bezirksorganisation ist entschuldigt. — Vor der Probe (um halb 8 Uhr) Ausschußsitzung.

**Allgemeiner Angestellten-Verband, Prag.** Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 7. März, 8 Uhr abends im Restaurant des Gewerkschaftshauses Perštýn. — Vortrag über: Das deutsche Arbeitsrecht. — Vortragender: Wagner-Reichenberg. — Amtsstunden jeden Mittwoch von 6 bis 8 Uhr abends in der Národní 4. — Pfingstfahrt nach Hirschberg. Anmeldung schon heute. — Ferienheim-Aktion: Informationen in den Amtsstunden.

**Kinderfreunde, Prag.** Donnerstag, den 8. März, abends 8 Uhr, im Hotel „Monopol" Elternversammlung. Eingeführte Gäste willkommen.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

**Am 10. März** findet schon der allseits beliebte **XIV. Maskenball** der Union der Geschäftsreisenden und Vertreter in Prag im großen Lucernasaale statt. Reklamationen, Logereservierungen im Sekretariate, Prag II., Jungmannova 29. Telefon 242—46. 100

# Sport • Spiel • Körperpflege

## Die Schwimmwettkämpfe der Prager DTJ

**Heute im Hallenbad der Bezirkskrankenkasse, Klimentská.**

Um 4 Uhr nachmittags beginnen die Schwimmwettkämpfe der Prager DTJ.-Schwimmer, die die erste Vorschau zu den wassersportlichen Ereignissen der III. Tschechoslowakischen Arbeiterolympiade sein werden. Ueber 50 Wettkämpfer haben gemeldet, unter denen sich auch Aus-Schwimmer aus Aussig und dem 1. Bezirk befinden. Es werden daher die einzelnen Kämpfe schönen Sport bringen.

Das Programm: 1. 25 Meter Brust für Schüler; 2. 100 Meter Brust für Männer; 3. 25 Meter Brust für Schülerinnen; 4. 50 Meter Freistil für Zöglinge; 5. 25 Meter Freistil für Schüler; 6. 4 mal 25 Meter Tauchen; 7. 100 Meter Brust für Frauen; 8. 25 Meter Freistil für Schülerinnen; 9. 50 Meter Rücken für Männer; 10. 4 mal 50 Meter für weibliche und männliche Zöglinge; 11. 50 Meter Rückenschwimmen für Frauen; 12. 100 Meter Freistil für Männer; 13. Springen. — Pause — 14. 50 Meter Brust für weibliche Zöglinge; 15. 50 Meter Freistil für Frauen; 16. 3 mal 50 Meter Lagenstaffel für Männer; 17. 50 Meter für Zöglinge; 18. 50 Meter Freistil für weibliche Zöglinge; 19. 3 mal 50 Meter Lagenstafette für Frauen; 20. 4 mal 50 Meter Freistil für Männer; 21. Wasserballspiele.

Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß ein zahlreicher Besuch unserer Genossinnen und Genossen diese Veranstaltung der Arbeitersportler lohnt. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten und betragen 2 und 3 Kč.

# Mitteilungen der „Urania"

**Wochenprogramm vom 4. März bis einschließlich 10. März 1934.**

**Sonntag halb 11 Uhr:** „Mit der Kamera über der Erde und unter dem Wasser. Großer Expeditionsfilm.

**Sonntag 11 Uhr:** Wallenstein-Gedenkfeier. Unter Mitwirkung der Deutschen Akademie für Musik und darstellende Kunst.

**Montag 8 Uhr:** „Probleme der Gegenwartsphilosophie" Univ.-Prof. Dr. E. v. Aster.

**Dienstag 8 Uhr:** Urania-Radiobund.

**Mittwoch 3 Uhr:** „Jugendkino".

**Mittwoch halb 8 Uhr:** „Die verkaufte Braut" Festvorstellung im Deutschen Theater anläßlich des Geburtstages des Präsidenten der Republik.

**Mittwoch 8 Uhr:** „Faustus redivivus". Vorlesung aus H. Stahns Werk.

**Mittwoch 8 Uhr:** „Vom Aufstieg des Abendlandes". Werner Zimmermann.

**Donnerstag 8 Uhr:** „Gedächtnisausbildung" Für Bankbeamte. Dr. B. Fürst.

**Freitag 8 Uhr:** „Expressionismus": Rodin und Barlach. Dr. Max Deri.

**Freitag 8 Uhr:** „Interessantes aus einer graphologischen Beratungsstunde". H. Seichter.

**Samstag 3 Uhr:** Führung durch das Museum des archäologischen Institutes der Deutschen Universität. Erna M. Hordt.

**Samstag 3 Uhr:** „Zum Kap der guten Hoffnung", Kulturfilm.

**Samstag 8 Uhr:** „Studio 1934" Sprechorchester.

## Masaryk-Volkshochschule

**Sonntag 10 Uhr:** „Handelskurs". F. Schenk.

**Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag**

**Dienstag, den 6. März 1934, halb acht Uhr abends, Gewerkschaftshaus großer Saal**

## Partei-Versammlung

**Referent: Genosse Dr. Emil Franzel:**

## „Wehrhafter Sozialismus"

**(Die Lehren von Wien.)**

**Zutritt nur Parteimitglieder und S. J. nur mit Mitgliedsausweis.**

# Der Film

## Marijka, die Ehebrecherin

Hier hat sich der leider seltene Fall ereignet, daß jemand aus einem Mißerfolg gelernt hat: der Regisseur Vladislav Vančura, dessen Film „Auf der Sonnenseite" ein Unfall war, während dieses neue Werk ein Fortschritt ist — und mehr als das: eine Tat für den Aufstieg des tschechischen Films.

An die Stelle eines Autoren-Kollektivs, das aus einem sozialen Thema eine falsch-naturalistische Familientragödie machte, ist hier die Idee eines Dichters getreten. Ivan Olbracht, der Verfasser des „Nikolai-Suhaj", hat diesem Film den Weg gewiesen: den Weg in das karpathorussische Land, dessen großartige Natur, dessen primitive Bewohner die einfachsten und besten Voraussetzungen für ein Leinwandwerk geben, das nicht theatralisch, sondern schlicht-berichtend, das nicht romanhaft, sondern wirklichkeitsgestaltend, das nicht prächtig und berauschend, sondern feststellend und lebensecht wirken will. Aus der Realität des Dargestellten kommt in diesem Film die natürlichste Bewegung: aus dem Gemisch der Völker und Sprachen dieses russisch-slowakisch-jiddischen Erdenwinkels, aus dem Arbeitstakt der Holzfäller und der Bauern, aus dem einfachen Rhythmus unverbildeter Menschen und unbezähmter Natur. Und nirgends lassen sich die Gegensätze zwischen Ausbeutern und Betrogenen, nirgends lassen sich die Leidenschaften der Menschen und ihr Mißbrauch durch falsche Führer klarer zeigen, als in dieser Umwelt, die den doppelten Reiz hat, uns fremd und nah zugleich zu sein.

Mit gutem Grund hat man diesem Film eine sehr einfache Handlung zugrunde gelegt: von einem Holzfäller, der den Liebhaber seiner Frau umbringt, und der nur durch diesen einen Zwischenfall aus der Reihe seiner Schicksalsgenossen heraustritt, die für fremden Profit schwerste und gefährlichste Arbeit leisten, die zum Pogrom gehetzt werden, wenn sie murren, und zum Schnaps oder zur Kirche geführt werden, wenn sie unzufrieden sind. Aus einem solchen Thema hätten die Russen einen Meisterfilm gemacht. Vančuras Film ist es nicht geworden, aber er wandelt immerhin in ihren Spuren.

Noch fehlt ihm vollendete Klarheit und Sicherheit, noch ist er nicht sparsam genug mit Steigerungen und Akzenten und gerät in Gefahr, den Aufbau durch allzuviele und allzu bedeutungslose Episoden zu zerstören. Auch die Technik dieser Tonaufnahmen mit ihrem sehr unnatürlichen Hallen-Echo ist mangelhaft. Aber die Sinnfälligkeit des Ganzen, die Einfachheit und die gute Tendenz des Geschehens und vor allem der Mut, ohne Schauspieler und falsche Romantik auszukommen, haben eine Arbeit entstehen lassen, die trotz ihrer Unvollkommenheit für die Weiterentwicklung des Tschechenfilms beispielgebend wirken kann. —eis—

# Literatur

**Die neue Währungsnovelle** mit den parlamentarischen Materialien und Bemerkungen von Professor Dr. Oskar Engländer ist soeben in Heft 3 des „Prager Archiv für Gesetzgebung und Rechtsprechung" erschienen. Das gleiche Heft enthält zwei Abhandlungen über „Ehrenschutz und kaufmännische Auskunft" von Dir. Dr. Ernst Junk und Obergerichtsrat Dr. Robert Steiner, ferner die Reg.-Vdg. betreffend Abänderungen der Durchführungsverordnung zum Gesetze über die direkten Steuern und die Reg.-Vdg. betreffend Bilanzerleichterungen, Erlässe des Finanzministeriums, neue Devisenvorschriften und Wettbewerbsnormen des Geldverkehrs. Zahlreiche wichtige Entscheidungen der obersten Gerichte sind in dem Heft aufgenommen. Preis des Heftes 15 Kč. Einzel- sowie Abonnementsbestellungen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag des „Prager Archiv für Gesetzgebung und Rechtsprechung", Prag II., Panská 12.

**Reine Spiritus-Preßhefe**

mit besonderer Triebkraft und höchster Haltbarkeit, garantiert reines Malzmehl und feinsten rekt. als auch denat. Spiritus liefert

Rejčiner Zucker-, Spiritus- und Preßhefe-Fabrik vormals Brüder A. & H. May A.-G. Olmütz-Hejčín. 1865

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN! 445

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.